

70
Jahre
MUSIKSCHULE
FREIBURG



Klangräume

*♭: Und jedem
Anfang wohnt ein
Zauber inne ... :C*

Hermann Hesse

Impressum

Herausgeber:

Musikschule Freiburg
Turnseestraße 14, 79102 Freiburg
Telefon: +49 761 88851280
www.musikschule-freiburg.de
info@musikschule-freiburg.de

ViSdP: Eckhard Hollweg

Redaktion: Claudia Füßler, Eyüp Ertan,
Eckhard Hollweg, Jürgen Burmeister,
Marion Arlt, Anneke Buddensiek,
Dagmar Michaels

Fotografien & Illustrationen (wenn nicht
anders gekennzeichnet): Marvin Maurer,
Thomas Hammelmann, Eckhard Hollweg,
kwasibanane, Dennis Dietrich, AdobeStock,
Bildarchiv der Musikschule Freiburg

Grafik und Layout: Reinhardt Jacoby
(kwasibanane)

Ausgabe vom November 2020

Auflage: 3000

Druck: schwarz auf weiss

von großen und von kleinen Menschen

Inhalt

Geschichten von großen und von kleinen Menschen <i>Vorwort</i>	1
Wir halten zusammen <i>Grußwort von Oberbürgermeister Martin Horn</i>	3
Wer Musik macht, hat mehr vom Leben <i>Grußwort der Bürgermeisterin und Vereinsvorsitzenden Gerda Stuchlik</i>	4
Es war einmal <i>70 Jahre Musikschule</i>	6
Herzblut, Hoffnung und Euphorie <i>Henning Nordmeyer</i>	10
»Wir gehen mal zu unserem Träger« <i>Gerhard Wolters</i>	12
Und hätte die Liebe sie nicht weggezogen ... <i>Ulrike Goldau</i>	15
Begleitung in die wundervolle Welt der Musik <i>Eckhard Hollweg</i>	16
»Erst mal nachdenken, dann handeln« <i>Gerd Nostadt</i>	18
David Bowie, Udo und Kinderlieder <i>Colbjørn Schäfer</i>	19
Brüder und Schwestern, hört die Signale! <i>Der Betriebsratsvorsitzende Klaus-Peter Hirt</i>	20
Ein Rund-um-die-Uhr-Job <i>Ein Gespräch mit ehemaligen Lehrkräften</i>	22
Musik als Flucht <i>Ein Gespräch mit ehemaligen Schülerinnen</i>	24
Klang-Vielfalt <i>Das Angebot der Fachbereiche</i>	26
Polyphon <i>Ensembles der Musikschule</i>	30
Wie wird aus Üben Musik? <i>Tipps gegen Frust beim Üben</i>	36
Eine gesunde Beziehung zum Üben <i>Gespräch mit Muriel Razavi</i>	38
Musik inklusive <i>Unterricht für alle</i>	40
Musik auf Achse <i>Austausch mit Freunden und Partnerstädten</i>	42
Das Blockflötenquiz	44
Diskret und sensibel <i>Freunde und Förderer der Musikschule Freiburg</i>	46
Zukunftsmusik <i>Plädoyer für eine visionäre Musikschule</i>	48
Zusammen geht es besser <i>Kooperationspartner der Musikschule</i>	50
Eine große Gemeinschaft <i>Das Kollegium der Musikschule</i>	52

70 Jahre Musikschule Freiburg – das ist fast ein
ganzes Menschenleben. 70 Jahre – das heißt
vor allem unendlich viele Geschichten von großen und
kleinen Menschen, die in diesem langen Zeitraum die
Musikschule erlebt, mit Klang und Energie erfüllt haben.
Geschichten von ehemaligen Schüler*innen, ehemaligen
Lehrkräften, ehemaligen Mitarbeiter*innen. Aber auch
Geschichten von derzeitigen Schüler*innen und Akteuren,
die erste Schritte in die Welt der Musik erleben und mit-
erleben. Vielseitiges Musizieren, das manchmal mühsame
Erlernen eines Instrumentes, das begeisterte Spielen in
einem Ensemble der Musikschule – langweilig ist es in all
den Jahren ganz bestimmt niemandem geworden.

Alle Geschichten zu erzählen würde
zahlreiche Bände füllen und jede
Geschichte wäre es wert, erzählt zu
werden. In dieser Broschüre können
nur einzelne kleine Mosaikstein-
chen zum Leuchten kommen, die
das faszinierende Bild einer beson-
deren, einzigartigen, klangvollen und
lebendigen Einrichtung zu entwerfen
versuchen.

Allen, die dazu beigetragen haben,
herzlichen Dank. Und allen
Leser*innen vielseitigen Genuss!

Eckhard Hollweg,
Direktor der Musikschule Freiburg

**Der Fortschritt be-
steht nicht darin,
das Gestern zu
zerstören, sondern
seine Essenz zu
bewahren, welche
die Kraft hat, das
bessere Heute zu
schaffen.**

José Ortega y Gasset



Florian Stirba
HORN

WARUM LERNST DU EIN INSTRUMENT?

Weil ich mich gerne kulturell beteiligen möchte.

WIE HABT IHR DEIN INSTRUMENT AUSGESUCHT?

Ich habe eine Handfehlbildung an der rechten Hand, deshalb musste ich ein Instrument nehmen, das ich links spielen kann.

WAS MACHT DIR BEIM MUSIZIEREN AM MEISTEN FREUDE?

Das gemeinschaftliche Musizieren und immer ein Stückchen dazu zu lernen.

AUF WAS KÖNNTEST DU VERZICHTEN?

Auf nichts.

FÄLLT DIR NOCH ETWAS BESONDERES ZUM MUSIKMACHEN EIN?

Ja, dass man Freude hat und diese teilen kann.

Musik verbindet.
Gerade in diesen Zeiten.

Wir halten zusammen

Ein Grußwort von Oberbürgermeister Martin Horn

Musik ist eine Sprache, die jeder und jede versteht. Eine Melodie kann Grenzen überwinden und sich in Windeseile verbreiten. Gerade in Zeiten der Coronakrise zeigt sich, welche Kraft Musik haben kann. In Italien haben Nachbarn, aber auch Menschen, die sich nie zuvor begegnet sind, gemeinsam musiziert. Und auch bei uns in Freiburg haben Menschen zu Instrumenten gegriffen, um musikalisch von einem Balkon zum anderen miteinander zu kommunizieren – und zu zeigen: Du bist nicht allein, wir halten zusammen! Dieses musikalische Gemeinschaftserlebnis steht auch bei der Freiburger Musikschule im Mittelpunkt.

Hier werden bereits die ganz Kleinen schrittweise und spielerisch ans Musizieren herangeführt, unter anderem beim Musikgarten, wo bereits mit 18 Monaten ausprobiert wird, was wie und mit welcher Lautstärke Töne und Geräusche von sich gibt.

Diesen ersten Musikexperimenten folgen beispielsweise die *Musikalische Früherziehung* und viele unterschiedliche Kurse und Unterrichtsangebote für alle Altersstufen, von Kindern über Jugendliche und Erwachsene bis hin zu Senioren. Dazu kommen integrative Gruppen, in denen Menschen mit Behinderung zusammen mit Nichtbehinderten Musik machen.

Die Musikschule hat verschiedene innovative Formate entwickelt, damit junge Menschen das für sie am besten passende Instrument finden. Dazu gehören unter anderem die sehr gut angenommenen Infotage, die Ausprobierwochenenden oder auch das Instrumentenkarussell für Erstklässler und die Musikwerkstatt.

Wer über diese frühen spielerischen Formate, über Kurse oder Einzelunterricht tapfer geprobt und erste Fähigkeiten

entwickelt hat, wird schnell in eines der zahlreichen Ensembles aufgenommen. Hier stehen der gemeinsame Spaß an der Musik und das Erlebnis des Gemeinsam-Musizierens im Mittelpunkt. Bei vielen Konzerten zeigen die Ensembles ihre Fortschritte, ebenso wie beim jährlichen Musikschulfest. Seit einigen Jahren eröffnet dieses beliebte Fest auch das große Freiburger Kindermusikfestival *klong*.

Die Klänge aus der Musikschule ertönen überall in Freiburg, denn Kurse, Unterricht und Konzerte finden an vielen Orten über das Stadtgebiet verteilt statt. Neben der Zentrale in der Turnseeschule und dem Haus der Jugend sind das vor allem zahlreiche weitere Freiburger Schulen, aber zum Beispiel auch die Stadtbibliothek, deren Neujahrsempfang traditionell durch Programmpunkte der Musikschule bereichert wird. Ein weiterer Höhepunkt ist der sogenannte *Patchday*, bei dem der musikalische Nachwuchs zusammen mit den Profis des SWR-Symphonieorchesters im Freiburger Konzerthaus auftritt.

Ein herzlicher Glückwunsch zum 70. und mein ausdrücklicher Dank gehen an Eckhard Hollweg, Jürgen Burmeister und das fast 90-köpfige Team der Musikschule. Und ebenso an alle Mitglieder des Vereins der *Freunde und Förderer der Musikschule Freiburg e.V.*, an viele engagierte Eltern und an alle, die mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz die erfolgreiche Arbeit der Freiburger Musikschule unterstützen. Vielen Dank dafür!



Martin W. W. Horn

Oberbürgermeister der Stadt Freiburg



Martin W. W. Horn
Oberbürgermeister
der Stadt Freiburg
Foto: Fionn Grosse

Wer Musik macht, hat mehr vom Leben

Ein Grußwort der Bürgermeisterin und Vereinsvorsitzenden Gerda Stuchlik



Gerda Stuchlik
Freiburger Bürger-
meisterin für Jugend,
Schule und Bildung

Die Musikschule ist eine Bildungseinrichtung der Stadt Freiburg mit langer Tradition. Sie erfüllt die gesellschaftliche Aufgabe der musikalischen Bildung und Nachwuchspflege und verfügt über ein breites Spektrum an Angeboten für alle Altersgruppen – von Kleinkindern bis zu Seniorinnen und Senioren. Die jährlich steigende Zahl der Musizierenden ist ein Beweis dafür, wie gut es der Musikschule gelingt, stets passgenaue und attraktive Angebote »zu schneiden«.

Vielfältiges Lernen findet in ganz unterschiedlichen Unterrichtsformen statt. Dazu gehört neben dem wertvollen Einzelunterricht auch das gemeinsame Musizieren in Kammermusikgruppen, Orchestern, Ensembles und Chören, welches zunehmend an Bedeutung gewinnt und hier in Freiburg auf vielfältige Weise praktiziert werden kann.

Nicht nur wachsende Nachfrage an Unterricht in den Instrumental- und Vokalfächern zeugt von attraktiven Angeboten, auch die im vergangenen Jahr deutlich gestiegene Zahl der Besucherinnen und Besucher der Veranstaltungen der Musikschule sind ein Zeichen, dass wir das Interesse der Öffentlichkeit finden.

Die Stärkung der musikalischen Früherziehung lag ebenfalls im Fokus der vergangenen Jahre. Hier wurde auf die verstärkte Nachfrage nach Angeboten für die Kleinsten reagiert. Beim Sprachförderprogramm *Singen-Bewegen-Sprechen* des Landes konnten die bereits vorhandenen Kooperationen mit den Kitas weiter ausgebaut und als eine feste Größe etabliert werden. Wichtig ist, dass die Musikschule eine dauerhafte, solide finanzielle Förderung durch die Stadt Freiburg erhält. Auf diesem Weg kann gewährleistet werden, dass der Eigenanteil der Eltern beziehungsweise Schülerinnen und Schüler bezahlbar bleibt. Hierfür wurde in Zusammenarbeit zwischen der Stadt Freiburg und der Musikschule ein Zukunftssicherungskonzept erstellt.

Als ein gelungenes Projekt kann auch die Erweiterung des Unterrichtsstandorts in der Turnseeschule im Jahr 2015 zu einem zentralen »Haupthaus« bezeichnet werden.

Dies bietet die Möglichkeit mit der Grundschule der Turnseeschule ein gemeinsames pädagogisches Konzept zu entwickeln, welches nun über die Grenzen Freiburgs hinaus ein gelungenes Modell darstellt. Mit der Unterstützung des Amtes für Schule und Bildung sowie der Finanzierung durch die Stadt Freiburg konnte so eine einmalige Chance für die Musikschule realisiert werden.

Die Anschaffung von Instrumenten ist je nach Instrument sehr kostspielig und nicht für alle finanzierbar. Daher besteht bei der Musikschule Freiburg die Möglichkeit, bevor man sich entscheidet eine hohe Anschaffung zu tätigen, ein Instrument auszuleihen. Die Gebühren sehen Ermäßigungen, zum Beispiel für Familien mit geringem Einkommen vor. Außerdem konnte durch Unterstützung des Fördervereins ermöglicht werden, dass Kinder mit Migrationshintergrund und Flüchtlingskinder am Musikunterricht teil-

nehmen konnten. So haben viele die Chance am musikalischen Bildungsangebot der Stadt Freiburg teilzunehmen.

Zur Förderung von Bildungsteilhabe und Bildungsgerechtigkeit wurden beispielsweise auch Angebote für allgemeinbildende Grundschulen in den Modulen Singen, Rhythmik und Harmonie entwickelt, die bereits von mehreren Grundschulen genutzt werden.

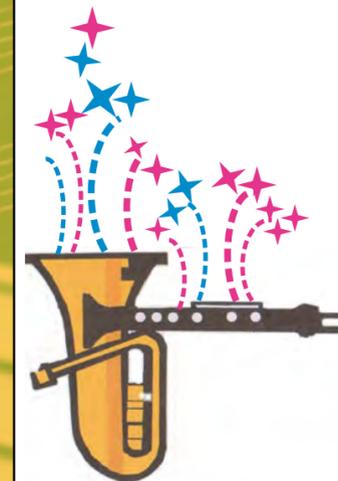
Die Musikschulen sind in Zeiten des dynamischen digitalen Wandels ebenfalls wie die allgemeinbildenden Schulen auf dem Weg in eine viel-dimensionale digitale Welt. In der Produktion, Wiedergabe und Verbreitung von Musik aber auch im gesamten pädagogischen Umfeld sind Apps, Messenger-Dienste und E-Learning keine Seltenheit mehr, sondern haben Einzug in den pädagogischen Alltag von Musikschulen gehalten. Dieses Thema wird die Musikschulen in Deutschland und natürlich auch in Freiburg in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen und mit Sicherheit eine Veränderung und Erweiterung des Konzepts zur Folge haben.

Nach dem Motto *Wer Musik macht, hat mehr vom Leben* wünsche ich der Musikschule Freiburg weiterhin viel Erfolg.

Gerda Stuchlik

Gerda Stuchlik
Bürgermeisterin und Vereinsvorsitzende

ERST
DIE
QUALITÄT
MACHT
MUSIZIEREN
ZUM
ERLEBNIS



Musik
Bertram

Friedrichring 9
D - 79098 Freiburg
Telefon: (0761) 27 30 90-0
E-Mail: info@musik-bertram.com
Internet: www.musik-bertram.com

Es war einmal

70 Jahre Musikschule

1946 Der ehrenamtliche Kreisjugendbeauftragte für den Stadt- und Landkreis, Viktor Koch, gründet am 1. Oktober das *Jugendbildungswerk*. Die ersten Kurse beginnen im Januar 1947, sie decken ein breites Spektrum von handwerklichen, technischen, sprachlichen und musischen Aktivitäten ab. Der Clou: Die Teilnahme ist kostenlos.

1950 Die *Jugendmusikschule* wird am 1. März im *Jugendbildungswerk* gegründet, der Violinpädagoge Günter Theilacker übernimmt bis 1966 die nebenamtliche Leitung. Beliebt sind die Jugendkonzerte, die er mit seinem Streichorchester im Stadttheater aufführt.

1951 Die Stadt Freiburg übernimmt zum 1. Oktober die Trägerschaft des *Jugendbildungswerks* als Abteilung der Stadtjugendpflege. Die Veränderung merken auch die Kursteilnehmer: Ein Jahr später werden zum ersten Mal Beiträge erhoben.

1957 Der Verein *Jugendbildungswerk Freiburg e.V.* wird am 7. November gegründet und ist – das ist neu – von nun an nur noch für das Stadtgebiet Freiburg zuständig.

1966 Das *Jugendbildungswerk* zieht im Frühjahr in das neu gebaute *Haus der Jugend* in der Uhlandstraße.

1969 Das Kurs- und Unterrichtsangebot der *Jugendmusikschule* soll erweitert und im Sinne des Strukturplans des Verbandes deutscher Musikschulen gestaltet werden. Das *Jugendbildungswerk* sucht daher das Gespräch mit Vertretern der *Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg* und der *Pädagogischen Hochschule Freiburg*. Aus diesen gemeinsamen Überlegungen entsteht ein Thesenpapier, dem der Gemeinderat 1973 zustimmt und damit die finanziellen Voraussetzungen für einen ersten Ausbau der Jugendmusikschule schafft.

1974 Die *Jugendmusikschule* bekommt mit Henning Nordmeyer zum 1. August ihren ersten hauptamtlichen Leiter. Ihr Haushalt wird vom Haushalt des *Jugendbildungswerks* getrennt. Im Haus der Jugend werden die ehemaligen Räume der Kreisbildstelle als Sekretariat für die *Jugendmusikschule* umgebaut.

1975 Das Jugendbildungsgesetz Baden-Württemberg wird am 6. Mai erlassen. Es führt zu einer Gründungswelle von Jugendmusikschulen im gesamten Land und trägt fortan entscheidend zur finanziellen Sicherung dieser Einrichtungen bei.

1979 Die aus einer privaten Elterninitiative entstandene *Musikschule Freiburg e.V.* wird im September nach mehrjährigen Verhandlungen als *Bezirksstelle Freiburg-Südwest* an die *Jugendmusikschule* angegliedert. Der Verein wird zum Förderverein der *Jugendmusikschule*.

1980 Im Herbst bezieht die Musikschule im Dachgeschoss der Turnseeschule die ersten fünf eigenen Räume, darunter das Musikschulstudio.

1983 Das Jugendbildungswerk richtet im September die beiden Fachausschüsse *Freizeithilfen* und *Jugendmusikschule* ein, die jeweils für ihren Bereich die inhaltliche und konzeptionelle Verantwortung tragen.

1992 Zum 1. Januar löst sich die Jugendmusikschule aus dem Jugendbildungswerk und wird zur *Musikschule Freiburg* in der Trägerschaft des neugegründeten gleichnamigen Vereins. Von nun an ist das Dezernat II (Kultur) zuständig, nicht mehr das Dezernat III (Jugend). Am 7. Juli wird vereinbart, die *Jazz & Rock Schule Freiburg* an die *Musikschule Freiburg* anzugliedern.

1993 Ab dem 1. Januar gilt der Bundesangestelltentarifvertrag (BAT) für alle Lehrkräfte der Musikschule Freiburg.

1994 Im Herbst bezieht die Musikschule fünf provisorisch hergerichtete Räume im Erdgeschoss des Westflügels im *Lycée Turenne*. Dieser Gebäudeteil soll, so will es der Gemeinderat, für die Musikschule ausgebaut werden.

1998 Die Musikschule wird zum 1. Februar dem Dezernat II (Bereich Schule) zugeordnet.

2001 Der Gemeinderat beschließt am 10. Juli einstimmig, dass die Musikschule in den Westflügel des *Lycée Turenne* einziehen soll. Die Baukosten dafür werden auf 12,7 Millionen DM geschätzt. Die Stadtverwaltung wird beauftragt, eine entsprechende Bauvorlage zu erstellen.

2002 Schulleiter Henning Nordmeyer geht zum 1. April in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Gerhard Wolters, bis dahin Leiter der Musikschule der nordrhein-westfälischen Stadt Borken.

2004 Ab dem Sommer kooperiert die Musikschule mit allgemein bildenden Schulen.

2005 Schulleiter Gerhard Wolters verlässt zum 1. August die Musikschule Freiburg. Mehr als 1000 Schüler*innen der Musikschule bringen am 30. April das Freiburger Rathaus zum Klingen. Der Fernsehsender Südwest3 beginnt seine abendlichen Nachrichtensendungen mit einem ausführlichen Beitrag über diese »beeindruckende Demonstration der Freiburger Bildungseinrichtung«.

2006 Am 9. Januar nimmt Ulrike Goldau ihre Arbeit als Leiterin der Musikschule Freiburg auf.

2007 Die Musikschule Freiburg nimmt im Oktober als eine von 20 ausgewählten Musikschulen in Baden-Württemberg am Pilotprojekt *singen-sprechen-bewegen* teil. Das Projekt wird vom Landesverband im Auftrag der Stiftung *Kinderland Baden-Württemberg* durchgeführt.



2008 Im Oktober beginnen zwei weitere pädagogisch innovative Kooperationen: der MoMo-Musikunterricht für alle Erstklässler an der Anne-Frank-Grundschule in Betzenhausen und die Streicherklasse für Zweitklässler an der Karoline-Kaspar-Schule in Vauban. Das Bläserensemble der Musikschule Freiburg reist für zwei Wochen ins brasilianische Nova Friburgo. Die Musikschülerinnen und -schüler bekommen Standing Ovation bei ihren Konzerten, treten im Fernsehen auf und marschieren bei der Feier zur Unabhängigkeit im Umzug mit.

2009 Am 20. Juni verwandelt die Musikschule das Rathaus wieder in ein Haus voller Musik. Mehr als 2000 Zuhörerinnen und Zuhörer erleben die Vielfalt der musikalischen Beiträge: von filigraner Kammermusik über sinfonische Orchesterbeiträge wie Haydns Salomon-Sinfonie bis zur *Funky Marching Band*.

2010 Mit einem Jubiläumskonzert feiert die Musikschule am 12. März ihr 60-jähriges Bestehen. Im Bürgerhaus Seepark treten verschiedene Ensembles auf. Im Anschluss an das Konzert findet ein Fest statt, das zwei Bands der Musikschule Freiburg musikalisch gestalten.

2011 Am 1. März übernimmt Eckhard Hollweg das Amt des Schulleiters der Musikschule Freiburg.

2012 Das von der Stadt Freiburg geschaffene *Freiburger Bildungspaket* ermöglicht sozial benachteiligten, bildungsfernen und besonders förderbedürftigen Kindern und Jugendlichen mehr Teilhabe an Bildungsangeboten. Diese Förderung nehmen fünf Grundschulen in Kooperation mit der Musikschule in Anspruch.

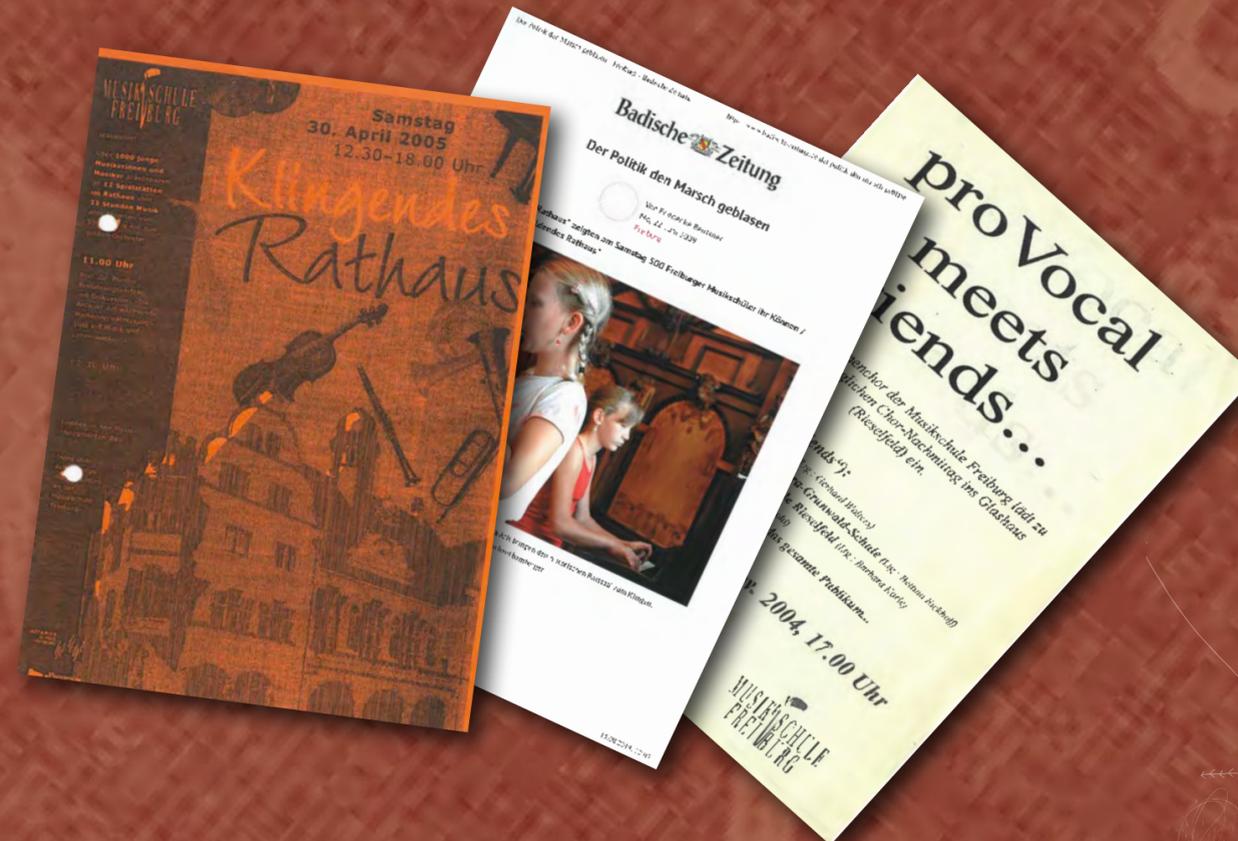
2013 *Ein Haus für die Musik* lautet das Motto des dritten *Klingenden Rathauses* am 22. Juni. Dabei nehmen 500 Schülerinnen und Schüler vom Rathaus Besitz. Gemeinsam mit den Jazz- und Rockschole sowie drei Chören veranstaltet die Musikschule vom 2. bis zum 5. Mai die *Hispanic Nights*. Das Projekt *Qualitätssystem Musikschule* startet im Frühjahr.

2014 Die Musikschule Freiburg wird vom Verband deutscher Musikschulen als *Qualitätssystem Musikschule* zertifiziert. Am *Patch Day* spielen Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Könnensstufen speziell angepasste Literatur gemeinsam mit den professionellen Musikern des SWR Orchester Baden-Baden und Freiburg.

2015 Das Sinfonische Blasorchester reist im Rahmen der Nachhaltigkeitstage der Stadt Freiburg nach England – der Startschuss für einen regen und regelmäßigen Austausch mit der Aldridge School Band. Im November 2015 waren mehrere Ensembles im Rahmen der Feiern zur 50-jährigen Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und Deutschland zu Gast im Music Center Tel Aviv-Jaffa. Ebenfalls der Auftakt zu einem Austausch, der sich 2019 wiederholt hat.

2016 Mit dem von der Stadt Freiburg und der Musikschule entwickelten und beschlossenen Perspektivplan 2016–2025 als Zukunftssicherungskonzept ist die Musikschule durch die Unterstützung der Stadt Freiburg auch für die Zukunft finanziell solide aufgestellt. Die im Haus der Jugend genutzten Unterrichtsräume werden in die Turnseeschule verlegt. Erstmals findet ein Infotag mit Sommerfest in der Turnseeschule und im Innenhof der Turnseeschule statt.

2017 Mit dem Großprojekt *Klangräume* präsentiert sich die Musikschule an einem zentralen Platz mit ihren Ensembles, Bands und Instrumentalgruppen. Auf mehreren Bühnen vor und im Historischen Kaufhaus und im Innenhof des Wentzinger Hauses erklingt ein unterhaltsames und abwechslungsreiches Programm.



2018 Das Musical *Siebenschläfer* ist das erste gemeinsame Projekt von Musikschule und Turnseeschule. Die Austauschpartner aus Aldridge und Tel Aviv waren zu Gast und es gab ein gemeinsames Abschlusskonzert mit dem Music-Center Tel Aviv-Jaffa im Historischen Kaisersaal.

2019 Das übergewollt besuchte Jahreskonzert im Bürgerhaus Zähringen, in dem fachbereichsbezogen alle Ensembles in Großprojekten mitwirken, ist der Höhepunkt des Jahres. Anfänger*innen spielen ebenso wie fortgeschrittene Schüler*innen mit sogenannten Multi-Ability-Stimmen – dem Können angepassten

Noten – gemeinsam in Ensembles. In den Herbstferien reisen Schüler*innen und Betreuer*innen zum zweiten Mal nach Tel Aviv, um die Freundschaft zum Music Center Tel Aviv Jaffa weiter zu festigen.

2020 Die Musikschule wird 70 Jahre alt und das Coronavirus sorgt für einen Ausnahmezustand: Der Musikschulbetrieb, wie man ihn kennt, wird eingestellt. Viele Lehrerinnen und Lehrer unterrichten digital und öffnen später ihre privaten Studios für Schüler.



Schulleiter der Musikschule Freiburg e.V.

1950–1974
Leitung durch das
Jugendbildungswerk

1974–2002
Henning Nordmeyer

2002–2005
Gerhard Wolters

2006–2011
Ulrike Goldau

2011–heute
Eckhard Hollweg

Herzblut, Hoffnung und Euphorie

Henning Nordmeyer leitete mit Pioniergeist die Musikschule Freiburg von 1974 bis 2002

..... VON CLAUDIA FÜSSLER ...

Aus einem Bündel loser Angebote einen strukturieren, kompetenten Unterricht aufbauen – das war die Aufgabe, für die Henning Nordmeyer im August 1974 als erster hauptamtlicher Leiter der Jugendmusikschule angetreten war. »Es herrschte eine richtige Pionierstimmung im Ländle«, erinnert er sich, »als 1975 mit dem Jugendbildungsgesetz des Landes Baden-Württemberg das erste Musikschulgesetz in der Bundesrepublik geschaffen wurde, das eine verlässliche Förderung festschreibt. Wir konnten die ersten Lehrkräfte fest anstellen, das war eine enorme Erleichterung. Eine ähnliche Pionierstimmung kam bei uns noch einmal auf, als 1992 die Jugendmusikschule als Musikschule der Stadt Freiburg verselbstständigt wurde und der städtische Zuschuss entscheidend angehoben wurde.«

Henning Nordmeyers Vision: Ein musikpädagogisches Zentrum für jugendliche und erwachsene Laienmusiker schaffen, das darüber hinaus eine studienvorbereitende Ausbildung anbietet. Er komplettierte das Unterrichtsangebot, führte die musikalische Früherziehung in allen Stadtteilen und das Ensemblespiel auf allen Ausbildungsstufen (»Orchester-schule«) ein. Mit dem musika-

lichen Breitenangebot setzte Henning Nordmeyer nicht nur auf den klassischen Sektor, sondern auch auf Jazz und Pop, und suchte dafür das Gespräch mit der Jazz- und Rockschule. 1992 wurde eine Vereinbarung zur Angliederung der Jazz- und Rockschule an die Musikschule Freiburg geschlossen.

Ein wesentlicher Schwerpunkt in Henning Nordmeyers Musikschulzeit war die Frage nach eigenen Unterrichtsräumen. Die ersten wurden nach seinen Plänen 1980 im Dachgeschoss der Turnseeschule eingerichtet. Als mit dem Auszug der Franzosen das Lycée Turenne frei wurde, konnte er den zuständigen Dezernenten und

letztlich im Jahr 2001 den Gemeinderat dafür gewinnen, den Westflügel als Haus für die Musikschule einzurichten. »Das Besondere dieses Gebäudeteils ist der große Speisesaal, der sich als Konzertsaal sehr gut eignen würde. In unsere Pläne haben wir viel Herzblut, Hoffnung und Euphorie eingesteckt – das sähe ich bis heute gern als Lösung.«

Musikalische Höhepunkte hat Henning Nordmeyer in knapp 30 Jahren Leitungsfunktion einige erlebt. »Eigentlich ist jedes Konzert unserer Musikschule ein Höhepunkt,« betont er, »und das Event muss – neben dem unbestreitbaren besonderen Erlebnis für die Mitwirkenden – insgeheim auch dazu herhalten, unmusikalische Förderer von der Wichtigkeit unseres Tuns zu überzeugen.« Zum Beispiel die Freiluftkonzerte auf dem Augustinerplatz, das klingende Rathaus, die musikalischen Umrahmungen oder der gemeinsame Auftritt der Big Band der Jazz- und Rockschule und der Sinfonietta in der Musikhochschule. Nicht zu vergessen die Konzertreisen zu einigen Partnerstädten der Stadt Freiburg. Besonders gern, sagt Henning Nordmeyer, erinnere er sich auch an die Konzertreise mit der Sinfonietta kurz nach der Wende, Freiburg war Leipzig-Markleeberg zugewiesen worden. »Die hatten einen sehr guten Jugendchor, das hat wunderbar gepasst mit uns. Unser gemeinsames Konzert im Gewandhaus Leipzig war schon ein besonderes Highlight.«



Henning Nordmeyer
Leiter der Musikschule
von 1974 bis 2002
Foto: Nikolaus Karlinsky

Das Event muss dazu herhalten, unmusikalische Förderer von der Wichtigkeit unseres Tuns zu überzeugen.

Henning Nordmeyer



Henning Nordmeyer
im Jahr 1982



»Neues wagen« lautete das Motto, das die Ära von Gerhard Wolters an der Musikschule kennzeichnet.

»Wir gehen mal zu unserem Träger«

Gerhard Wolters hat in nur drei Jahren als Leiter der Musikschule viel bewegt



»Die Freude an der Musik darf nicht zu kurz kommen« Gerhard Wolters

..... VON CLAUDIA FÜSSLER ...

Es gibt viele Dinge, die Gerhard Wolters in den Sinn kommen, wenn er an seine Zeit in Freiburg zurückdenkt. Zum Beispiel das offene Weihnachts- und Adventsliedersingen der Musikschule im Münster, das bis auf den letzten Platz besetzt war, selbst in den Gängen standen die Leute. »Mütter, Väter, Kinder, jeder hat gesungen, sogar etwas Vierstimmiges haben wir hinbekommen mit den rund

2000 Leuten, das war schon sehr bewegend«, erinnert sich Wolters, der die Musikschule von Ostern 2002 bis Ende Juli 2005 geleitet hat. Ähnliche Dimensionen hatte ein offenes Singen in der Stadthalle, zu dem 2500 Schulkinder kamen. »Da musste ich lange vorher mit der VAG absprechen, damit es nicht zu einem Verkehrschaos kommt, die Straßenbahnen sind dann ähnlich wie bei einem SC-Spiel gefahren«, erzählt Wolters.

»Neues wagen« lautete das Motto, das die zwar kurze, aber intensive Ära von Gerhard Wolters an der Musikschule kennzeichnet. Ein Wagnis, das gleich im ersten Anlauf zu einem riesigen Erfolg geworden ist, war das sogenannte klingende Rathaus. »Die politische Idee dahinter war: Wir gehen mal zu unserem Träger und bespielen dessen Wirkungsstätte«, erzählt Wolters. Und so wurde für verschiedene Räume im Freiburger Rathaus überlegt: Welche Musik passt hier hinein? Ist das das richtige Zimmer für etwas Kammermusik? Mehrere Konzerte, die parallel stattfinden, ermöglichen es, dass der Besucher selber entscheiden kann,

was er wie lange hört. »Wir haben damit quasi kein Menü serviert, sondern ein Büfett angerichtet, an dem sich der Gast selbstbestimmt bedienen kann«, zieht Wolters einen kulinarisch-musikalischen Vergleich.

Auch unter Gerhard Wolters Leitung war der potenzielle Umzug der Musikschule ins Lycée Turenne ein dominierendes Thema. »Die Pläne waren schon durchkalkuliert und der Umbau stand kurz bevor, als der Gemeinderat das Ganze aufgrund von notwendig gewordenen Einsparungen wieder stoppte«, erinnert sich Wolters. Im Zuge dessen wurde auch die Gebührenordnung angepasst. Während es bislang so gewesen ist, dass der Gruppenunterricht mehr Einnahmen generierte als der Einzelunterricht, kostete von nun an eine Stunde in einer Dreiergruppe ein Drittel so viel wie der Einzelunterricht. Das hat nicht allen Eltern gefallen, sich aber schließlich durchgesetzt – zum Wohle der Musikschule.

Das Kollegium der Musikschule sei immer sehr leistungsorientiert gewesen, erzählt Wolters, und gleichzeitig habe man darauf geachtet, dass die Freude an der Musik nicht zu kurz komme: »Und so eine Verwaltung wie in Freiburg habe ich nirgendwo sonst erlebt, das war wie eine große Familie.«



Gerhard Wolters
Leiter der Musikschule von Ostern 2002 bis Ende Juli 2005

Wir haben damit quasi kein Menü serviert, sondern ein Büfett angerichtet, an dem sich der Gast selbstbestimmt bedienen kann.

Gerhard Wolters

Und hätte die Liebe sie nicht weggezogen ...

**Ulrike Goldau leitete ab 2006
knapp fünf Jahre lang die Musikschule**

..... VON CLAUDIA FÜSSLER ...

Mit großer Freude ist Ulrike Goldau nach Freiburg gekommen, um hier im Januar 2006 die Leitung der Musikschule zu übernehmen. Sie kannte die Stadt von ihrem Studium an der Musikhochschule, doch die Musikschule selber hat sie als Studentin nur am Rande wahrgenommen. »Mir war es deshalb ein großes Anliegen, eine Brücke zwischen der Musikschule und der Musikhochschule zu bauen«, sagt Goldau. »Schließlich bildet die Musikhochschule die zukünftigen Musikschullehrer aus, und umgekehrt kann die Musikschule auch der Hochschule Impulse geben, was gerade relevante Aspekte in einer Ausbildung sind.« Sie knüpfte Kontakte, die bis heute halten.

Ein zweites großes Anliegen war Ulrike Goldau die öffentliche Wahrnehmung der Musikschule: »Als ich 2006 zurück nach Freiburg kam, war die Musikschule zwar in gewissen Kreisen bekannt, aber nicht sehr stark

verankert im städtischen Bild.« Sie wollte die Schule nach außen hin besser positionieren. Also hat sie die Öffentlichkeitsarbeit verändert und intensiviert. Die Internetseite wurde grundlegend erneuert, ein Jahresflyer für alle Veranstaltungen entworfen und verteilt sowie wann immer möglich und wo immer möglich kommuniziert, dass die Musikschule eine Einrichtung sei, die für alle Menschen in der Stadt offen stehe. In ihrer Arbeit spielte sowohl die Begabtenförderung als auch die Breitenarbeit eine große Rolle. Die Lehrerinnen und Lehrer gingen in die Karoline-Kaspar-Schule im Vauban und unterrichteten dort in der 3. Klasse Streicherklassen. »Es gab zuvor schon Streicherklassen in den 5. Klassen an Gymnasien, doch wir haben gemerkt, dass die Bereitschaft für ein Instrument dort eher abnahm, also mussten wir früher ansetzen und haben uns für die 3. Klassen entschieden«, erzählt Goldau. Der neue Ansatz war erfolgreich.

Überhaupt habe sie die Musikschule im Allgemeinen und das Kollegium im Besonderen als eine sehr aufgeschlossene Einrichtung erlebt, erinnert sich Ulrike Goldau. »Alle waren sehr interessiert daran, gemeinsam einen guten Weg einzuschlagen, man war bereit, sich auf neue Dinge einzulassen, das hat es mir sehr leicht gemacht.« Und hätte die Liebe sie nicht nach knapp fünf Jahren wieder aus Freiburg weggezogen, Ulrike Goldau wäre gerne an der Musikschule geblieben.

Louisa Hartmann
KLARINETTE

WARUM LERNST DU EIN INSTRUMENT?
Weil es mir Spaß macht.

WIE HABT IHR DEIN INSTRUMENT AUS-
GESUCHT?
**Ein Freund spielt auch Klarinette
und ich fand es interessant.**

WAS MACHT DIR BEIM MUSIZIEREN
AM MEISTEN FREUDE?
Es zu können.

AUF WAS KÖNNTEST DU VERZICHTEN?
Ich würde auf nichts verzichten.

FÄLLT DIR NOCH ETWAS BESONDERES
ZUM MUSIKMACHEN EIN?
Nein.



Ulrike Goldau
Leiterin der Musikschule
von 2006 bis 2011
Foto: Holom

Begleitung in die wundervolle Welt der Musik

Eckhard Hollweg leitet die Musikschule seit 2011



Eckhard Hollweg
Leiter der Musikschule
von 2011 bis heute

B: Der Kopf ist rund, damit man auch andersherum denken kann.

C:
Francis Picabia

..... VON CLAUDIA FÜSSLER ...

»Der Kopf ist rund, damit man auch andersherum denken kann.« So würde Eckhard Hollweg die Hierarchiepyramide gerne auf den Kopf stellen wollen. Dann steht nicht der Chef oben an der Spitze, sondern die breite Masse an Schülerinnen und Schülern, die einen optimalen Zugang zu musikalischer Bildung erhalten. Darunter kämen die Lehrkräfte, die unter bestmöglichen, im Idealfall optimalen Umständen unterrichten können, und ganz unten sieht er sich selbst – als Möglichmacher. »Wenn

jemand mit einer neuen Idee zu mir kommt, bin ich grundsätzlich offen und dafür, dass wir die Dinge ausprobieren«, sagt Hollweg, der seit 2011 die Musikschule Freiburg leitet. »Ich habe hier ein sehr kompetentes, sehr engagiertes Team, das ich gerne stark in alle Entscheidungsprozesse einbinde, denn schließlich müssen diese Entscheidungen auch von denen getragen werden, die sie dann umsetzen.«

Zu solchen Entscheidungen gehören beispielsweise auch neue Formate. Da wären zum einen die Klangräume, eine Weiterentwicklung des erfolgreichen Projektes *Das klingende Rathaus*: Auf dem Münstermarkt, im Wentzingerhaus und im Historischen Kaufhaus werden auf verschiedenen, Bühnen ganz unterschiedliche kleine Konzerte gegeben, durch die der Besucher bei seinem Gang über den Markt wandeln kann. »Das hat sich prima entwickelt und kommt sowohl bei den Schülerinnen und Schülern als auch den Zuhörern sehr gut an«, sagt Hollweg, der

zuvor die Musik- und Kunstschule in Schwerin geleitet hat. Von dort und seiner vorherigen Station in Hildesheim hat der gebürtige Braunschweiger auch die Idee der Projektstage mitgebracht. Eine Woche lang können mit der Musik Dinge gemacht werden, die im Unterricht oft zu kurz kommen. »Wir haben das zunächst mit den Pianisten ausprobiert, das war ein Erfolg und breitet sich jetzt langsam auch in die anderen Fachbereiche aus«, sagt Hollweg.

Die Musikschule fit machen für eine digitale Zukunft gehört zu den Herausforderungen, denen sich Eckhard Hollweg gegenüber sieht. Schülerinnen und Schüler, die sich mit digitalen Notenständen selbst aufnehmen können, intelligente Übehilfen und Aufgaben in der Cloud sind nur einige Aspekte, die in der Musikschule nach und nach Form annehmen.

Eines, sagt Eckhard Hollweg, ist ihm bei allen Überlegungen immer wichtig: »Ich möchte große und kleine Menschen auf dem Weg in die wundervolle Welt der Musik begleiten und ihnen dafür hier bei uns einen Weg ebnen.«

Jakob Lippold
SCHLAGZEUG

WARUM LERNST DU EIN INSTRUMENT?
Weil ich das will.

WIE HABT IHR DEIN INSTRUMENT
AUSGESUCHT?
Das habe ich mir selber
ausgesucht.

WAS MACHT DIR BEIM MUSIZIEREN
AM MEISTEN FREUDE?
Der Krach.

AUF WAS KÖNNTEST DU VERZICHTEN?
Auf das Üben.

FÄLLT DIR NOCH ETWAS BESONDERES
ZUM MUSIKMACHEN EIN?
Nein.

Eckhard Hollweg
auf dem Jahreskonzert 2011



»Erst mal nachdenken, dann handeln«

Gerd Nostadt war fast drei Jahrzehnte der Mann hinter den Kulissen

..... VON CLAUDIA FÜSSLER ...

Ganz egal, wie hektisch es zugeht, Gerd Nostadt bringt nichts so schnell aus der Ruhe: »Ich sage immer: *Erst mal nachdenken, dann handeln*«, sagt er und lacht. Diese Regel hat ihn fast drei Jahrzehnte lang in der Musikschule Freiburg begleitet und zu einem Fels in der Brandung gemacht. So manch' einer spricht von Gerd Nostadt schmunzelnd als »heimlicher Musikschulleiter«. Der kam im September 1983 an die Musikschule, als Verwaltungsleiter und erster Beamter der Stadt Freiburg, der Elternzeit in Anspruch genommen hat. »Das war schon etwas sehr Besonderes damals«, erinnert sich Nostadt.

Steuerrecht und Sozialversicherungsrecht waren die Themen, mit denen Gerd Nostadt sich auskannte, die Welt der

Gerd Nostadt
Verwaltungsleiter bis 2012



Musik war ihm damals eher fremd. »Mein Instrument war die Schreibmaschine«, sagt er, »und später dann der PC.« Seine Arbeit in der Verwaltung habe er immer als die eines Dieners gesehen. »Ich musste schauen, dass Geld reinkam und der Laden im Hintergrund möglichst so läuft, dass die Lehrer und Schüler sich auf ihre Arbeit konzentrieren können.« An seine Tür durfte jeder jederzeit anknöpfen – auch wenn das eigentlich nicht nötig war, denn eine geschlossene Tür hat es bei Gerd Nostadt nie gegeben. »Für mich war wichtig, dass ich immer für alle Belange ansprechbar war.«

Das ist ihm leicht gefallen, denn in der Musikschule Freiburg hat Gerd Nostadt seinen Traumberuf gefunden gehabt: »Ich habe mich wohl gefühlt, meine Aufgaben haben mir Spaß gemacht und es gab so gut wie keinen einzigen Tag, an dem ich ungern ins Büro gegangen bin.«

Ein Instrument kann Gerd Nostadt bis heute nicht spielen, dafür hört er sehr gerne Musik. Die sogenannten Mittwochskonzerte aller vierzehn Tage waren für ihn ein geschätzter Pflichttermin, »es hat mich immer interessiert, wie sich die Kinder musikalisch entwickeln«. Noch heute hat er mit einigen der Schülerinnen und Schüler Kontakt.

In knapp dreißig Jahren gab es zahlreiche Ereignisse, an die sich Gerd Nostadt gerne zurückerinnert. Ein ganz besonderes war die Orchesterfahrt ins niederländische Leiden, acht Tage lang mit dem sinfonischen Orchester. »Das war ein Hochgenuss«, sagt Gerd Nostadt. Seine Familie durfte ihn begleiten, und seine Tochter – damals drei oder vier Jahre alt – wurde schnell zum Orchesterfloh und wanderte bei den Jugendlichen von Schulter zu Schulter. »Es passiert bis heute, dass mich ein Schüler, der damals mit war, fragt: Na, was macht der Orchesterfloh?«, erzählt Nostadt.

..... VON CLAUDIA FÜSSLER ...

Ein großer Glücksgriff, sagt Colbjørn Schäfer, sei sein Job. Dabei klingt das, was der Diplom-Finanzwirt seit inzwischen acht Jahren an der Musikschule Freiburg macht, zunächst einmal nicht nach viel Spaß: Er ist Verwaltungsleiter. Seine Aufgaben gliedern sich in die drei großen Bereiche *Personalverwaltung, Finanzen und Raumverteilung*. Wenn ein Kollege sein Deputat ändern möchte oder eine neue Kollegin angestellt wird, geht das genauso über Schäfers Tisch wie Rechnungen für Druckerpatronen und Abstimmungen mit den Vermietern von Unterrichtsräumen. Den Bürokratienberg von Dokumenten, Formularen und Verträgen hält er mit der Hilfe von vier Mitarbeiterinnen in Schach. Eine Unterstützung, die er nicht missen möchte: »Wir sind ein kleines, aber feines Team«, sagt Schäfer stolz.

Dass Schäfer angesichts von Gehaltsabrechnungen, Mietverträgen und Haushaltsberechnungen von Glück spricht, hat einen einfachen Grund: »Das liegt an dem Schlag Menschen, mit dem man es hier an der Musikschule zu tun hat.« Der Familienvater – seine Jungs sind zweieinhalb und viereinhalb Jahre alt – schätzt den offenen, herzlichen Umgang im

David Bowie, Udo und Kinderlieder

Der Verwaltungsleiter Colbjørn Schäfer schätzt den Schlag Menschen an der Musikschule

Kollegium und die große Bandbreite an Persönlichkeiten. »Das trägt über das Trockene, das Verwaltung mit sich bringt, hinweg«, sagt Schäfer und lacht.

Ganz neu zu schätzen gelernt hat Schäfer den Teamgeist der Musikschule, als seine Kinder geboren wurden. Er hat Elternzeit genommen und sich eine Weile lang aus dem Arbeitsalltag ausgeklinkt. »Familienfreundlich und flexible Arbeitszeiten – das sind hier nicht nur leere Worte, man wird unterstützt darin, seinen Job mal loszulassen.« Schäfer ergänzt schmunzelnd: »Man merkt, dass man auch mal entbehrlich ist und es auch ohne einen gut läuft.«

Ein Instrument spielt Schäfer nicht, aber er ist der Musik sehr zugehört. Und hört zum Beispiel bei der Gassirunde mit Mischlingshündin Bluna gerne Brahms, weniger Mozart. Früher viel Punk und Hiphop, später Jazz, Rock, Pop, zur Zeit wieder David Bowie und Udo Lindenberg. Und, klar: Kinderlieder.

Schäfer, der an der Musikschule als Teil der Schulleitung auch im Betriebs-

rat und im Leitungsteam der Schule sitzt, sieht eine seiner wichtigsten Aufgaben in der Funktion eines Kommunikators. »Ganz unabhängig vom Thema«, erklärt er. »Oft geht es weniger ums inhaltliche Bearbeiten als vielmehr darum, die richtigen Leute mit den richtigen Informationen und den passenden Prozessen zusammenzubringen.« So lasse sich oft deutlich effizienter arbeiten. Eine solche Arbeitserleichterung ist beispielsweise die noch recht junge Onlineanmeldung für den Unterricht.

»Den Mehrwert, den digitale Strukturen bieten können, würde ich gerne auch in anderen Bereichen anbieten«, sagt Schäfer. Ihm schwebt zum Beispiel eine Musikschulapp vor, in der Lehrkräfte, Eltern, Schüler*innen und Verwaltung auf kurzen Kanälen miteinander kommunizieren können. Das Wichtigste aber, sagt Schäfer, ist bei allen Neuerungen der persönliche Draht. »Der darf nicht verloren gehen, denn das Zwischenmenschliche macht auch bei uns an der Musikschule so viel aus.«



Colbjørn Schäfer
Verwaltungsleiter
seit fast acht Jahren
Foto: Conny Ehm

Mein Instrument war die Schreibmaschine.

Gerd Nostadt



Klaus-Peter Hirt engagiert sich seit mehr als zwei Jahrzehnten im Betriebsrat der Musikschule und ist derzeit sein Vorsitzender

Brüder und Schwestern, hört die Signale!

Der Betriebsratsvorsitzende Klaus-Peter Hirt hat noch nicht alle Kämpfe gewonnen

..... VON CLAUDIA FÜSSLER ...

»Wir alle haben die Vision, mit Kindern zusammen Musik zu machen«, sagt Klaus-Peter Hirt, »das ist das Tolle an einer Musikschule.« Doch jede Vision braucht ein solides Fundament, auf das sie aufbauen kann, und genau da gibt es einige wacklige Steine. Das weiß keiner besser als Klaus-Peter Hirt. Seit mehr als 25 Jahren unterrichtet der Musikpädagoge an der Musikschule Freiburg Fagott und elementare Musikpädagogik für Zweijährige bis Grundschüler. Fast genauso lang engagiert er sich im Betriebsrat des Vereins und ist derzeit sein Vorsitzender.

Er hat einige Kämpfe ausgefochten in all den Jahren, und noch sind nicht alle gewonnen. Auf der Haben-Seite stehen zum Beispiel drei Betriebsvereinbarungen. »Mit denen regeln wir intern Sachen, die nicht über den Tarifvertrag geregelt sind«, erklärt Hirt. So gibt es seit 2005 eine Betriebsvereinbarung zur Arbeitszeit und seit gut fünf Jahren eine zu einem Arbeitszeitkonto. Auch eine Betriebsvereinbarung zum Leistungsentgelt hat der Betriebsrat mitgestaltet. »Die Kolleginnen und Kollegen an der Musikschule sind vom Rang her Akademiker, wir haben alle studiert, doch in der Tarifentlohnung wird das nicht abgebildet.« Ein großes Problem für die Belegschaft sei, dass es so gut wie keine ganzen Stellen gebe. »Etwa 95 Prozent von uns arbeiten in Teilzeit«, sagt Hirt. Das macht weitere Beschäftigungen nötig und sorgt so für eine größere finanzielle Unsicherheit und mehr Stress. Etwa zehn Prozent des Unterrichts werden von freien Mitarbeitern ohne soziale Absicherung gehalten.

Seit einigen Jahren hat sich das Kollegium deutlich verjüngt, viele Lehrerinnen und Lehrer sind in den Ruhestand gegangen. »Da kommen sehr gut ausgebildete Menschen mit sehr viel Engagement zu uns – und sie stoßen auf katastrophale Arbeitsbedingungen, was die räumliche Situation betrifft«, sagt Hirt. Da die Musikschule kein eigenes Haus habe, fehle ein Ort, mit dem man sich identifizieren könne. Die Räume, in die man ausweiche und die vor allem in den Schulen der Stadtteile zu finden sind, sind häufig nicht musikschulspezifisch ausgestattet und oft nur eingeschränkt verfügbar. In Zeiten der Corona-Pandemie stehen sie der Musikschule gar nicht mehr zur Verfügung. »Das ist eine

Zumutung und gibt uns ein bisschen das Gefühl von Obdachlosigkeit – wir sind ständig auf das Wohlwollen anderer angewiesen, statt uns an einem definierten Ort mit gutem Handwerkszeug auf unsere eigentliche Arbeit konzentrieren zu können.«

Das Gute ist, sagt Hirt, dass das Kollegium ein zusammengeschweißtes Team sei und sich für die gleichen Ziele engagiere. Das habe sich gerade wieder in der Pandemie gezeigt. Mit großem persönlichen Engagement sei es gelungen, den Schülern weiter Unterricht anbieten zu können – trotz Corona, auch wegen dem dadurch noch größer gewordenen Notstand bei den Räumen. »Das war und ist eine riesige Leistung, die zu unserer Freude auch von den Eltern wahrgenommen und geschätzt wird«, sagt Hirt.

Maren Braun
GEIGE

WARUM LERNST DU EIN INSTRUMENT?
Weil es Spaß und Freude macht.

WIE HABT IHR DEIN INSTRUMENT AUSGESUCHT?
Das war mir schon immer klar, dass ich Geige spielen will.

WAS MACHT DIR BEIM MUSIZIEREN AM MEISTEN FREUDE?
Schöne Stücke zu spielen.

AUF WAS KÖNNTEST DU VERZICHTEN?
Taktell.

FÄLLT DIR NOCH ETWAS BESONDERES ZUM MUSIKMACHEN EIN?
Das SWR-Projekt!



Wir sind ständig auf das Wohlwollen anderer angewiesen – das gibt uns ein Gefühl von Obdachlosigkeit.

Klaus-Peter Hirt

B: Ich sag es
Ihnen gleich
– ich hab'
nicht geübt. **C**

Schüler von
Ute-Christine Elfert

..... VON EYÜP ERTAN ...

Musikunterricht besteht stets aus zwei Seiten, ganz gleich, ob es sich um Einzel- oder Gruppenunterricht handelt. Die eine Seite ist die, die ihren Wissensvorsprung an jene Seite vermittelt, die hoffentlich und in den meisten Fällen dieses Wissen aufnehmen möchte. Die Hierarchie und das Gefälle existiert dabei qua Konstellation, auch wenn es immer wieder vorkommt, dass Schülerinnen und Schüler das Können ihrer Lehrerinnen und Lehrer überholen.

Doch abseits jeglicher Hierarchien und Konstellationen stellt Musikunterricht meist vor allem eines dar: einen Weg, den Schüler und Lehrer gemeinsam gehen. Wie dieser aussehen kann, davon berichten hier zwei Lehrkräfte, die viele Jahrzehnte lang an der Musikschule Freiburg unterrichtet haben.

Fordern und fördern – so beschreibt Ute-Christine Elfert ihre Herangehensweise an den Musikunterricht. 1980 hat die 2013 offiziell pensionierte Geigenlehrerin an der Musikschule angefangen, 2015 endete für sie ihr Bildungsauftrag endgültig, da 2014 eine Nachfolge für ihre Stelle

gefunden wurde – 35 Jahre lang hat sie Schülerinnen und Schüler unterrichtet. »Meine sehr guten Schüler wurden auch deshalb gut, weil ich sie lange ausgebildet habe«, sagt sie und fügt hinzu: »Man sieht meist in den ersten zwei, drei Stunden, wie viel Begabung im Schüler steckt.«

Doch auch sie hatte Schüler, die in den Unterricht kamen und sagten: »Ich sag es Ihnen gleich – ich hab' nicht geübt.« Elfert lacht, wenn sie an zwei spezielle Schüler zurückdenkt, berichtet aber auch: »Einer von denen hat später Musikabitur gemacht.« Für sie sei es stets wichtig gewesen, ihre Schülerinnen und Schüler zu motivieren, denn bei den meisten sei diese und damit einhergehend auch das Üben mit der Zeit gekommen. Über ihr Verständnis des Unterrichtens sagt sie zudem: »Es ist ein langfristiges Fördern. Ich habe von meinen Schülern nicht erwartet, dass sie irgendwann ein Violinkonzert spielen können. Aber es freut mich zu hören, wenn Schülerinnen und Schüler heute noch Geige spielen.«

Ihre Aufgaben als Geigenlehrerin beschreibt Elfert als »rund-um-die-Uhr-Job«, der in keinem Verhältnis zur Bezahlung gestanden hätte. »Für meine Kollegen, die heutzutage unterrichten, ist das nicht lustig. Ich habe noch das Glück gehabt, eine feste Stelle zu haben und nur an der Musikschule in Freiburg zu sein. Inzwischen üben auch die Kleinen nicht mehr und haben bis nachmittags Schule.« Hinzu kämen Faktoren wie Sport, aber insbesondere die

Ein Rund-um-die-Uhr-Job

Ein Gespräch mit den ehemaligen Lehrkräften
Ute-Christine Elfert und Friedrich Mühlhölzer

weil wir ansonsten zu gar nichts gekommen wären.« Mit Blick auf die Entwicklung der Rolle der Schulen sagt Mühlhölzer: »Die Schule absorbiert sehr viel – das wird perspektivisch nicht besser werden. Wir müssen uns überlegen, wie wir uns mit den Schulen arrangieren, wie wir in den Schulalltag reinkommen.« Auch kritisiert er, dass sich die Musik, das Theater und ähnliche Formen der Bildung »noch nicht so richtig im Stundenplan rumgesprochen haben.«

Manch ein Kollege hätte die Rahmenbedingungen als »Fehlerverwalter« bezeichnet, und auch er sagt: »Bei mir lief es nie richtig schlecht, aber es war auch ein Kampf mit viel Sorgen.« Insbesondere bei der Gitarre könne sich jeder und jede privat irgendwie als Gitarrenlehrer ausgeben – ein Umstand, der zu weniger leichten Zeiten geführt hätte. Auch die Entwicklung der Musik hätte dazu beigetragen. »Früher waren wir sehr gefragt, vor allem in den 70er Jahren zu Zeiten der Beatles und Bob Dylan – wenn ich mir die Szene heute anschau, dann spielt die Gitarre nicht mehr die Rolle wie früher«, sagt er.

Doch ein allzu pessimistisches Bild möchte Mühlhölzer nicht zeichnen. Er sagt: »Ich würde den Beruf wieder ergreifen.« Wie Ute-Christine Elfert unterrichtet auch er nicht mehr, »mehr als 40 Jahre sind genug«, sagt er mit einem Lachen. Beide Lehrkräfte verbindet der Wunsch, ihren Schülerinnen und Schülern etwas für das Leben mitgegeben haben zu können – ungeachtet der Intensität und Rolle, die das jeweilige Instrument noch spielt.

Verbreitung von Computern und Handys, die dafür sorgen, dass Schülerinnen und Schüler kaum mehr zum Üben und deshalb unvorbereitet in den Unterricht kämen.

Eine Problematik, die Friedrich Mühlhölzer nur zu gut kennt. Von 1972 bis 2017 war er als Gitarrenlehrer an der Musikschule. »Von den Unterrichtsverhältnissen von Frau Elfert konnten wir nur träumen«, sagt er mit einem Lachen. Soll heißen: Gruppen- statt Einzelunterricht, meist nur eine halbe Stunde seien der Alltag in seinen Gitarrenklassen gewesen. »Auch das Einstimmen habe ich oft übernommen,

Paulina & Klara
Armbruster
BLOCKFLÖTE

WARUM LERNT IHR EIN INSTRUMENT?
Weil unsere Mutter selbst mal
Blockflöte gespielt hat.

WIE HABT IHR EUER INSTRUMENT
AUSGESUCHT?
Unsere Oma hatte uns die
Blockflöten zu Weihnachten
geschenkt.

WAS MACHT EUCH BEIM MUSIZIEREN
AM MEISTEN FREUDE?
Die lustigen und teilweise tollen
Lieder und unsere nette Lehrerin.

AUF WAS KÖNNTET IHR VERZICHTEN?
Auf nichts.

FÄLLT EUCH NOCH ETWAS BESONDERES
ZUM MUSIKMACHEN EIN?
Nein, wir finden es einfach schön.

B: Bei mir lief
es nie richtig
schlecht, aber
es war auch
ein Kampf mit
vielen Sorgen. **C**

Friedrich Mühlhölzer

Musikschultag
mit Geige



Musik als Flucht

Ein Gespräch mit den ehemaligen Schülerinnen
Fanny Heck und Felicia Studer

..... VON EYÜP ERTAN ...

Jedes Jahr fangen rund 600 Schülerinnen und Schüler an der Musikschule an. Die wenigsten werden anschließend die Musik zum Beruf machen – doch viele bleiben der Musik auf die ein oder andere Art und Weise meist ein Leben lang treu. Wie ein Leben nach der Musikschule aussehen kann, erzählen beispielhaft für viele andere Fanny Heck und Felicia Studer.

Wenn Fanny Heck von ihrer Zeit an der Musikschule berichtet, muss sie oft lachen. »Mit sechseinhalb hab ich mit Blockflöte angefangen, bin aber ein halbes Jahr später zur großen Flöte gewechselt«, sagt die 25-Jährige. In den ersten Jahren hatte sie einige Lehrerinnen und Lehrer, ehe sie zu ihrer langjährigen Lehrerin an die Musikschule kam. »Ich hab viel geübt – freiwillig«, sagt sie mit einem Lachen. Der Grund? »Für mich war das Üben ein Ventil, vor allem in der Teenagerphase«, wie sie mit einem Schmunzeln gesteht – »Musik als Zuflucht.« Insbesondere in stressigen Phasen, aber nicht nur, sei die Musik für sie

eine Form des Ausdrucks gewesen. Ihre Lehrerin, Francine Kabiri, sei in dieser Hinsicht eine starke Stütze gewesen.

»Ich hatte viele Freiheiten bei Frau Kabiri«, sagt die Jura-Studentin. »Einmal habe ich beispielsweise zwischen dem Regional- und Landeswettbewerb das Stück gewechselt, weil mir das ursprüngliche nicht gefallen hat«, erzählt sie. Ein Musikstudium kam für sie lange in Frage, nach dem Abitur hat sie sich ein Jahr auf Aufnahmeprüfungen vorbereitet. Rückblickend sagt Fanny Heck über den nicht zustande gekommenen Studienwunsch: »Musik als Zuflucht war immer gut – der Gedanke, die Musik als Job zu haben, war jedoch kein guter, wie sich dann herausstellen sollte.«

Mit Blick auf ihre Erfolge bei Wettbewerben wie Jugend Musiziert und die produktive Art des Unterrichts sagt sie: »Ich hatte Lust darauf, mich mit meinem Instrument und der Musik auseinanderzusetzen – mir musste nichts hinterhergetragen werden, ich war vielmehr hungrig nach mehr.« Außerdem hebt die 25-Jährige hervor, dass ihr das Ensemble-Spiel gut getan hat – sei es intern in der Flötenklasse, oder aber in anderen Formationen. »Mein persönliches Highlight war eine Reise mit unserem Holzbläserquintett nach Iran«, sagt die mehrfache Bundespreisträgerin. Im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Freiburg und Isfahan reiste sie mit Gleichaltrigen und Ensemble-Leiter Iain Semple nach Iran. »Eine einmalige Erfahrung, in ein Land zu reisen, in das ich so schnell nicht kommen würde«, sagt sie.

Auch wenn es nicht mit dem Musikstudium geklappt hat, ist sie ihrem Instrument auch heute noch treu – sei es im offiziellen Orchester der Universität Freiburg oder projektweise und als Aushilfe bei Veranstaltungen.

Die Treue zum Instrument kennt auch Felicia Studer. Die 23-Jährige, die den größten Teil ihrer Kindheit in Freiburg verbracht hat, spielt auch heute noch Geige. »Ich hab' mir mit vier Jahren in den Kopf gesetzt, Geige zu spielen«, sagt sie rückblickend. Anders als bei Fanny Heck war ein Musikstudium für sie keine Option – »ich hatte nie gute Übemoral«, sagt sie mit einem Lachen. Von Seiten ihrer Eltern sei diesbezüglich kein Druck ausgeübt worden, »aber sie haben auch gesagt: Wenn du nicht übst, dann musst du nicht weiter zum Unterricht gehen.«

Doch trotz durchwachsender Übemoral ist sie dabei geblieben – sowohl an der Musikschule als auch nach dem Abitur. »An der Musikschule hab' ich die typische Musikschulorchesterkarriere gemacht«, sagt sie. Soll heißen: Ponticello ab dem siebten Lebensjahr, anschließend Jugendorchester, dann die Sinfonietta unter Thomas Oertel, nebenbei Kammermusik mit Leuten aus dem Orchester. Gründe, weshalb sie so lange dabei geblieben ist. »Im Orchester spielen war immer der Teil, der besonders Spaß gemacht hat«, sagt sie, auch wenn die Findungsphase nach dem Wechsel vom Jugendorchester in die Sinfonietta keine leichte gewesen sei. »Es war stressiger im Vergleich, vor allem

die Eingewöhnung, bis ich das Gefühl hatte, mitzukommen.« Während ihrer Sinfonietta-Zeit reiste sie mit dem Orchester nach Innsbruck – »das war definitiv eines der Highlights«, sagt sie.

Für das Musikabitur intensivierte sie ihren Übe-Aufwand ein wenig, »anschließend war klar, dass ich das Geigenspielen definitiv zum Spaß erhalten will«, sagt sie. Und auch jetzt spielt die Psychologie-Studentin weiter, sei es bei Projekten oder aber im Uniorchester. Dort hat sie auch ihren jetzigen Freund kennen gelernt. »Ich bin sehr froh, mein Instrument erlernt zu haben – nicht nur, weil ich sehr nette Leute kennengelernt habe«, sagt sie abschließend mit einem Lachen.

Bundesweite
Vermietung von
Streich-
instrumenten



Wir vermieten
Violinen, Violen, Celli,
Kontrabässe – auch
Linkshänderinstrumente

Schülerinstrumente
Meisterinstrumente
Klassensätze

G. Bertani

Berndt & Marx OHG
Meisterbetrieb für Streichinstrumentenbau

Am Erlenwald 18
09128 Chemnitz
Telefon 0371-7200762-0
www.streichinstrumente-mieten.de



Musikalische Früherziehung



Schlagzeug



Harfe



Gitarre



Gesang



Cembalo

Klang-Vielfalt

mit Pauken und Trompeten



E-Gitarre



Pauke



Tuba



Querflöte



Fagott



Violine

Fachbereiche

Die miteinander verwandten Instrumente sind jeweils einem Fachbereich zugeordnet:

- Bläser und Schlagzeug
- Blockflöten
- Elementare Musik
- Streichinstrumente
- Tasteninstrumente
- Gesang und Theorie
- Zupfinstrumente

Jeder Fachbereich ist im Leitungsteam vertreten, in dem gemeinsam mit der Schul- und Verwaltungsleitung die Fäden für die Steuerung der Musikschule zusammenlaufen. Die Fachbereichsleiter wiederum verteilen alle Informationen und Entscheidungen aus den Leitungsteamsitzungen an ihren Fachbereich. So kommen die Wünsche und Anregungen aus dem Kollegium zu Gehör, werden im Leitungsteam besprochen oder entschieden.



Polyphon

Ensembles der Musikschule

Im gemeinsamen Musizieren werden kommunikative und soziale Kräfte, die zum Wesen der Musik gehören, erlebbar, wirksam und lernbar. Das Zusammenspiel in seinen Techniken und Regeln wird ebenso erlernt und geübt wie das Instrumentalspiel und Singen selbst. Erst wenn die Schülerinnen und Schüler das beherrschen, können sie sich eigenständig am aktiven Musikleben beteiligen.

Das Instrumental- beziehungsweise Vokalfach wird an der Musikschule Freiburg daher mit regelmäßiger Ensemblearbeit kombiniert. So werden die Schüler*innen von Anfang an in eine gemeinsame Musizierpraxis eingebunden. Deshalb kommen Musikschüler*innen in der Regel zweimal in der Woche zum Unterricht: einmal zum Instrumental- oder Gesangsunterricht und einmal zum Ensembleunterricht oder einer Chor- und Orchesterprobe.

Streicherinnen und Streicher sowie Bläserinnen und Bläser können in der systematisch nach Alter und Fortschritten gestaffelten Orchesterschule das Zusammenspiel von Anfang an erler-

nen und über ihre gesamte Zeit an der Musikschule pflegen. Die Orchester- teilnehmer*innen werden jedes Jahr entsprechend ihrem Ausbildungs- stand in die Ensembles eingeteilt. Spielkreise, Kammermusik, Bands und andere Musizierprojekte gibt es auch für die übrigen Instrumente. Alternativ dazu besteht die Möglichkeit, in den Chören zu singen. Für erwachsene, erfahrenere Jazz-Interessierte gibt es die Funky Marching Band, die auswendig spielend läuft, im Stile der US-amerikanischen Marching Bands.

Alle Ensembles stehen auch Schülerinnen und Schülern, die ihren individuellen Hauptfachunterricht nicht an der Musikschule erhalten, gegen Gebühr offen.





Streicherorchester



Combonation



Gitarrenensemble



Funky Marching Band



Blasorchester



Wie wird aus Üben Musik?

..... VON SIBYLLE DUBS, MUSIKPÄDAGOGIN ...

Viele Kinder wünschen sich ein Instrument, weil sie eine Vorstellung haben, wie sie diesem Töne und Klänge entlocken. Diese Lust und Neugierde sind die besten Voraussetzungen, ein Instrument zu lernen. Oft haben die Kinder mit der Lehrperson im Unterricht Freude am Spiel, doch zu Hause wird das Instrument zur ungeliebten Pflicht.

Eine Ursache dafür ist, dass wir Erwachsenen zwischen dem Üben und dem Musizieren, zwischen dem fehlerhaften und dem perfekt Vorgetragenen unterscheiden. Es gibt Eltern, die erzählen, wie schrecklich es klinge, wenn ihr Kind übe. Der Zauber der Musik, dem wir uns bei Konzerten oder Aufnahmen hingeben, wird beim Anfänger-Üben nicht gesucht und daher auch nicht gefunden. Das ist frustrierend für Kinder.

Wenn beispielsweise eine kleine Anfängerin ein Lied wie *Der Mond ist aufgegangen* mit viel Mühe auf dem Instrument gelernt hat, wird das Stück selten zelebriert, sondern abgehakt. Dabei wären schon die ersten zwei Takte es wert, sie zu würdigen. Man kann sie mit viel Hingabe oder auch mal witzig schnell, laut oder leise spielen. Das ist nicht kindisch, sondern das Wesentliche, was der Musik innewohnt.

Leider hat ein Instrument zu spielen in unserer Gesellschaft mehr mit Leistung als mit Genuss zu tun. Das beginnt damit, dass wir das Kind auffordern »zu üben« – und nicht »Musik zu machen«. Wenn das Üben zur Arbeit wird, beginnen die Kinder zu schummeln und sich zu verweigern, bis schließlich der Unterricht gekündigt wird. Das Üben ist in manchen Familien ein Streitthema wie die Hausaufgaben. Während letztere von der Schule vorgeschrieben sind, hat das Üben eines Instruments eine Schuld-Komponente: »Du wolltest doch Harfe spielen!«, »Weißt du, was die Miete des Klaviers kostet?«, »Wir haben ein halbes Jahr Klarinettenunterricht bezahlt, jetzt halte so lange durch«.

Eltern sollten sich fragen: Warum soll unser Kind ein Instrument lernen? Um Musik zu leben und zu erleben, wäre die Antwort der elementaren Musikpädagogik. Um dem Kind die Möglichkeit zu geben, aus sich selbst künstlerisch tätig zu werden. Dazu gehört auch, dass das Kind die Technik und das Noten lesen lernt.

Wie wird also aus täglichem Üben Musik? Indem die Eltern selber diese Haltung einnehmen und das Kind unterstützen. Eltern sollten ihren musizierenden Kindern aktiv zuhören. Töne, und seien sie noch so wacklig und ungenau, werden zur Musik, wenn ihnen Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Natürlich kann bei schwierigen Stücken mit neuen Techniken jede Motivation einmal zusammenfallen. Hier ist die Erkenntnis wichtig, dass es sich beim Lernen eines Instrumentes um Bewegungslernen handelt und nicht um analytischen Denksport. Der Körper lernt subtil und schnell. Es ist wesentlich, ihm zu vertrauen, dass er sich Griffe, Haltung, Anschläge, Ansätze automatisch merkt. Es fasziniert Kinder wie auch Erwachsene, festzustellen, wie eine langsam eingeübte Stelle immer besser geht, weil der Körper diese »abgespeichert« hat. Dies ist nicht anders als bei Bewegungsabläufen im Sport. Den Ball richtig zu werfen oder zu kicken, braucht Wiederholung und gelingt unter Druck nicht besser.

»Ich zahle so viel Geld in den Musikunterricht, nun ist es auch noch meine Aufgabe, mit dem Kind zu üben?«, hör ich nicht selten. Es braucht diese Investition. Allerdings mehr in die Haltung, dass die geübten Töne Musik sind. Dass die Musik Kommunikation bedeutet zwischen Ihrem Kind und der Umwelt. So können schon die ersten sieben Töne von *Der Mond ist aufgegangen* ein kleines Konzert werden auf dem Klavier, der Flöte oder dem Cello Ihrer Tochter oder Ihres Sohns.

- 1 Lachen Sie niemals jemanden aus, der musiziert, schon gar nicht Ihr Kind.
- 2 Überprüfen Sie den Ort, an dem Ihr Kind musiziert. Steht das Klavier in einem Abstellraum oder Keller? Ist der Notenständer mitten im Chaos platziert? Nehmen Sie das Instrument in den Wohnraum oder in die Küche, dort, wo sich die Familie am wohlsten fühlt.
- 3 Setzen Sie sich zum Üben zu Ihrem Kind. Nehmen Sie sich anfangs genauso Zeit, wie es Ihr Kind tut. Sagen Sie zum Beispiel »Machst du etwas Musik?« statt »Du musst noch üben!«.
- 4 Hören Sie aktiv jedem Ton zu und laden Sie das Kind dazu ein, seinem Spiel zuzuhören. Bald können dazu die Augen geschlossen werden.
- 5 Die Stimme (Ihre oder die des Kindes) kann mitsingen oder als Echo oder Pausenfüller erklingen – und schon haben Sie ein Duett.
- 6 Viele Kinder beginnen mitten im Üben zu experimentieren. Versuchen Sie in dem Moment nicht, es auf den vermeintlich seriösen Pfad der Noten zurückzubringen. Halten Sie das wilde Spiel aus.
- 7 Seien Sie ehrlich zum Kind. Jedes Training braucht hin und wieder Überwindung.
- 8 Sorgen Sie dafür, dass Geschwister nicht stören. So wie man dem Redenden nicht ins Wort fällt, unterbricht man nicht, wenn jemand am Instrument spielt. Regelmäßiges Musizieren führt zu einem neuen Tagesablauf, an den sich die Familie vielleicht gewöhnen muss.

Dieser leicht gekürzte Text erschien zuerst im Schweizer ElternMagazin Fritz+Fränzi, Ausgabe Oktober 2017. Publikation mit freundlicher Genehmigung der Stiftung Elternsein, Zürich.

Tipps gegen Frust beim Üben

- 9 Reduzieren Sie in Krisen Dauer und Inhalt beim Üben. Manchmal genügt ein einziger Takt. Vorzugsweise wählt das Kind die Stelle selber aus.
- 10 Das Üben muss nicht ausschließlich mit dem Instrument stattfinden. Schauen Sie sich zusammen das Notenheft auf dem Sofa an. Reden Sie über die Namen der Stücke. Falls Sie selber Noten lesen können, reden Sie über die Partitur: Was ist es für eine Tonart, was für eine Taktart, wie viele Stellen mit Sechzehntelnoten hat es, wo muss man die Töne lange halten? Singen Sie die Melodie zusammen, hüpfen und klatschen Sie die Rhythmen. Vergleichen Sie im Internet verschiedene Aufnahmen des Stücks.
- 11 Falls Sie selber ein Instrument spielen können, begleiten Sie Ihr Kind. Das kann auch ein Geschwister oder Nachbarkind übernehmen. Viele Musikschulen bieten Anfängerensembles an. Gemeinsames Musizieren ist eine tiefgreifende Erfahrung.
- 12 Wenn Sie keine Zeit haben, Ihr Kind aber gerne beim Üben unterstützen möchten, fragen Sie in der Musikschule, ob ein Jugendlicher gegen Entgelt regelmäßig vorbeikommt, um mit Ihrem Kind zu musizieren.
- 13 Führen Sie Ihrem Kind den Fortschritt vor Augen und freuen Sie sich darüber. Vielleicht machen Sie regelmäßig kleine Aufnahmen.
- 14 Nehmen Sie alte Stücke hervor. Es ist wertvoll, wenn das Kind das eigene Repertoire pflegt.
- 15 Ein Anfängerkind in den Unterricht zu begleiten, signalisiert Interesse und Wertschätzung. Gerade bei jüngeren Kindern kann es hilfreich sein, wenn die Eltern Tipps der Lehrperson mithören.



♫: Den Ball richtig zu werfen oder zu kicken, braucht Wiederholung und gelingt unter Druck nicht besser. :♫

Sibylle Dubs

Eine gesunde Beziehung zum Üben

Die meisten Schülerinnen und Schüler der Musikschule Freiburg bleiben der Musik für den Rest ihres Lebens verbunden. Viele als Hobbymusiker, einige aber auch beruflich. Zum Beispiel Muriel Razavi. Eyüp Ertan hat mit der Bratschistin gesprochen.

Frau Razavi, Sie spielen Bratsche, leben als Musikerin und sind regelmäßig auf Tournee mit Orchestern wie dem West Eastern Divan Orchestra unter Daniel Barenboim, spielen in Orchestern wie dem NDR-Orchester Hamburg und gewinnen gleichzeitig bei Wettbewerben wie dem »Washington String Competition«. Könnten Sie ein wenig Ihren Weg skizzieren?

Muriel Razavi: Ich hab' zuerst mit der Blockflöte angefangen, habe, als ich sieben war, dann bei Frau Elfert mit der Geige angefangen und habe mit elf auf die Bratsche gewechselt. Das war damals ein Vorschlag von Frau Elfert,

weil sie vielen ihrer Schüler nahegelegt hatte, die Bratsche auszuprobieren, auch, um am Klang zu arbeiten. Später bin ich recht zufällig in das Bratschenstudium reingerutscht. Ich hab immer parallel zum Studium etwas anderes studiert und wusste nie, ob ich wirklich Musikerin sein möchte, mir auch nicht ganz klar war, wie das Berufsbild aussieht. Mit Anfang 20 hab ich gemerkt, dass ich viel investieren muss, um mithalten zu können. Damals war ich an der Hans Eisler in Berlin. Die Eisler Uni war competitive, aber durch die wahnsinnig begabten und zielstrebig Kommilitonen war es auch sehr inspirierend und motivierend.

Üben ist ein zentrales Thema für viele – wie sah es da bei Ihnen aus?

Razavi: Ich habe als Kind nicht stundenlang geübt, was ich auch nicht als notwendig erachte. Ich finde, dass man eine gesunde Beziehung zum Üben haben sollte – klar macht es Spaß, wenn man technische Schwierigkeiten schneller angehen kann. Die Musizierfreude sollte aber dennoch im Vordergrund stehen. Meine Eltern sind beide Nicht-Musiker, aber sehr musikaffin. Sie haben mir keinen Druck gemacht, sondern mich gefördert und es mir überlassen, wie viel ich übe. Das eigentliche Üben kam bei mir dann in den 20ern, ab 19 habe ich im Studium extrem viel geübt.

Was waren für Sie Motivationsfaktoren vor dem eigentlichen Musikstudium?

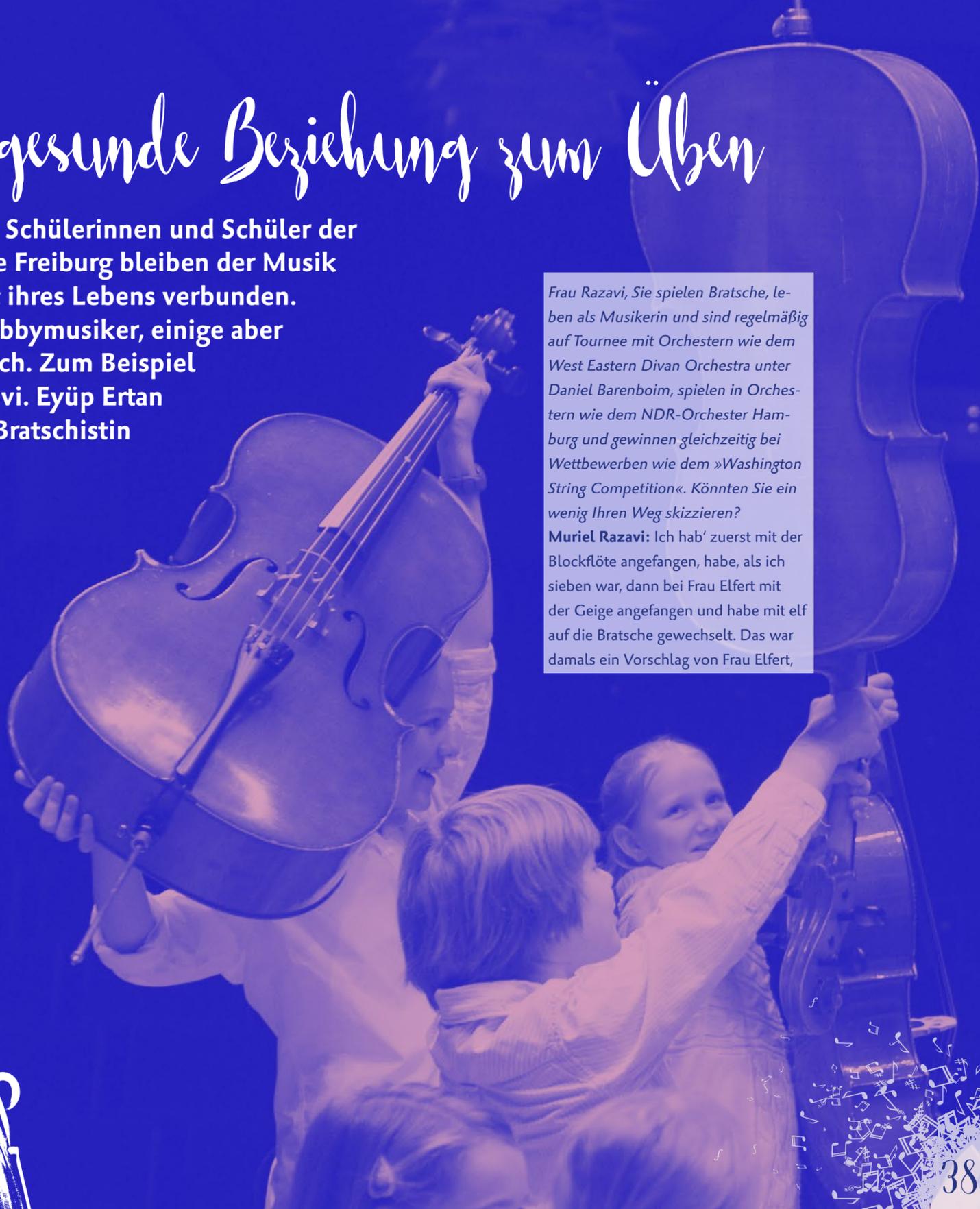
Razavi: Was mich sehr motiviert hat, dran zu bleiben, waren Wettbewerbe wie *Jugend Musiziert*, oder Landes- und Jugendorchester – vor allem der Austausch und der Wettbewerb waren sehr förderlich. Ich hatte auch Glück mit meiner Lehrerin, die nicht zu larifari oder zu locker war. Wenn Etüden und Technikübungen mit in das tägliche Musizieren aufgenommen werden, kann das Spielen viel mehr Freude bereiten, da man technische Schwierigkeiten meistern kann und musikalisch und klanglich sich so ausdrücken kann, wie man es sich wünscht. Sie hatte die richtige Strenge, hat mich gefördert, aber auch gefordert. Später hat mich Florian Heilmann sehr unterstützt und mir musikalisches Selbstvertrauen gegeben.

Das klingt alles sehr positiv – haben Sie denn auch Rückschläge erlebt?

Razavi: Die passieren andauernd (lacht). Der Trick ist, sich nicht runterziehen zu lassen – vor allem in den 20ern, in denen man sich ein Standing, ein Netzwerk aufzubauen versucht. Was einem klar sein muss, ist, dass man eine dicke Haut haben muss und eine Persönlichkeit entwickeln, dass man sich nicht runterziehen lässt. Denn jede Kritik, die man bekommt, kann einen persönlich treffen – man macht schließlich Musik mit der Seele und dem Herzen. Es ist schwer, Musik und Person zu unterscheiden und zu lernen, dass es nur eine konstruktive Kritik am Instrumentalspiel war, die der Förderung des eigenen musikalischen Ausdrucks dient. Das fällt nicht immer leicht.

Was einem klar sein muss, ist, dass man eine dicke Haut haben muss.

Muriel Razavi





Johannes Frei von den Furchtlosen 7½

Musik inklusive

Unterricht für alle

Die Lehrenden Frank Goos und Barbara Karle engagieren sich an der Musikschule Freiburg im Bereich der integrativen Arbeit, sie haben sich eigens dafür fortgebildet. Bandleiter und Saxophonlehrer Frank Goos unterrichtet seit fast zwei Jahrzehnten Kinder und Jugendliche mit Behinderung. Er hat die inzwischen deutschlandweit bekannte integrative Band *Jolly Jumper* gegründet, die mehrere landes- und bundesweite Preise gewonnen hat. Seit 2007 leitet er an der Musikschule Freiburg die integrative Band *Die Furchtlosen 7½*.

Integratives Arbeiten ist uns wichtig. Leider sind unsere Möglichkeiten derzeit noch etwas eingeschränkt, uns fehlen die barrierefreien Zugänge. Doch dieses Manko ist uns bewusst. Wir arbeiten deshalb mit Hochdruck daran, dass die Schule bald einen Aufzug bekommt.

Paula Bumm
QUERFLÖTE

WARUM LERNST DU EIN INSTRUMENT?
Weil es Spaß macht.

WIE HABT IHR DEIN INSTRUMENT
AUSGESUCHT?
**Bei einem Konzert von der
Musikschule.**

WAS MACHT DIR BEIM MUSIZIEREN
AM MEISTEN FREUDE?
Wenn ein Lied schön ist.

AUF WAS KÖNNTEST DU VERZICHTEN?
Auf nichts.

FÄLLT DIR NOCH ETWAS BESONDERES
ZUM MUSIKMACHEN EIN?
Das Vorspielen macht Spaß.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung haben wie alle Menschen ohne Behinderung auch ein Recht auf Förderung und Bildung. Viele von ihnen musizieren gern, die Beschäftigung mit Musik nimmt in ihrer Freizeit oft eine Menge Raum ein. Wenn sie selbst ein Instrument erlernen und üben wollen, sind Menschen mit Behinderung an der Musikschule Freiburg am richtigen Ort. Denn hier haben die Lehrenden entsprechende Angebote eingerichtet und dabei viel Wert auf ein hohes Maß an Differenzierung gelegt: Der Unterricht orientiert sich an den individuellen Fähigkeiten einer Schülerin oder eines Schülers. Es wird ebenso in integrativen Gruppen gearbeitet wie in Einzel- und Gruppenstunden, die speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung ausgelegt sind. Ziel ist das gemeinsame und individuelle Musizieren.



Die Furchtlosen 7½

Musik auf Achse

Austausch mit Freunden und Partnerstädten

Brasilien

Es ist eine Reise in eine ganz andere Welt: Das Bläserensemble der Musikschule Freiburg fliegt im September 2008 auf die Südhalbkugel ins brasilianische Nova Friburgo. Zwei Wochen lang lernen die Musikschüler*innen Land und Leute kennen. Sie schließen neue Freundschaften, probieren das Nationalgericht Feijoada – aufgrund von Schweinefüßen etwas gewöhnungsbedürftig – und Churrasco – deutlich bessere Fleischspieße – und werden in der lokalen Presse bejubelt. In brütender Hitze marschieren sie beim Umzug zur Feier der Unabhängigkeit Brasiliens mit und treten nach mehreren geplatzen Interviewterminen tatsächlich im Fernsehen auf. Zwischen verschiedenen Konzerten, Ausflügen und Besichtigungen bleibt genügend Zeit für die brasilianische Lebensart: chillen, grillen und Samba tanzen.



Bläserensemble der Musikschule unter Leitung von Iain Semple, 2008 in Nova Friburgo, Brasilien

Iran

Eine Gruppe von jungen Musiker*innen von der Musikschule Isfahan (Iran) spielte im November 2012 bei einem gemeinsamen Auftritt mit zwei Bläserensembles der Musikschule Freiburg auf traditionellen Instrumenten in den Räumen der Freiburger Musikschule – und im darauffolgenden Frühjahr folgte der Gegenbesuch. Das Bläserquintett der Musikschule reiste als Teil einer Freiburger Delegation in den Iran. In Teheran und Isfahan genossen die Musikschüler*innen eine großartige Gastfreundschaft und lernten viel über jahrhundertealte Kulturdenkmäler in dem vorderasiatischen Staat. Für beste bleibende Erinnerungen sorgte auch die durchweg positive Resonanz, die das Quintett in den Konzerten und Workshops erfahren hat.



Bläserquintett der Musikschule, 2013 vor der Freitags-Moschee in Isfahan, Iran

England

Per Bus und Fähre reiste das Sinfonische Blasorchester der Musikschule Freiburg im Mai 2015 nach England. Genauer: Nach Guildford – Freiburgs Partnerstadt – Portsmouth, Oxford, Aldridge und Sutton-Coldfield. In Guildford glänzten die Freiburger Musikschüler*innen bei einem Konzert mit der South West Surrey Band. Nach einem Zwischenstopp in Portsmouth und einem in Oxford wurden die Freiburger*innen in Aldridge von ihren Gastfamilien aufgenommen. Die nächsten Tage standen im Zeichen zahlreicher Besichtigungen und *echt englischen* Schulunterrichts. An den Abenden zeigte das Sinfonische Blasorchester sein Können bei Konzerten. Nach einer Woche voller neuer Eindrücke und viel praktischem Englischunterricht ging es zurück über den Ärmelkanal in die südbadische Heimat.



Das Sinfonische Blasorchester 2015 beim Besuch in Guildford im Rahmen der Nachhaltigkeitstage der Stadt Freiburg

Israel

Im Rahmen der Feierlichkeiten des 50-jährigen Bestehens der diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland hat die Stadt Freiburg aufgrund einer Anfrage aus Israel einen Schüleraustausch zwischen Musikschule Freiburg und dem Music Center Tel Aviv angeregt. Die Teilnehmer*innen nahmen sich gegenseitig in Gastfamilien auf, um das Familienleben und den Alltag im jeweils anderen Land direkt zu erleben. Darüber hinaus gab es neben den Proben und Konzerten gemeinsame Unternehmungen, Ausflüge und Besichtigungen. (In Deutschland: Europapark, Feldberg, Weihnachtsmarkt, Stadtführung). Das gemeinsame Proben der zuhause vorbereiteten Stücke stellte sofort eine Beziehung der Jugendlichen zueinander her, am Ende der Woche gab es viele neue Freundschaften und Wiedersehens-Versprechen. Wird fortgesetzt!



Gemeinsames Abschlusskonzert der Israelreise 2015. Im Hintergrund das gemeinsame Blasorchester, im Vordergrund das Barockensemble der Musikschule Freiburg

Das Blockflötenquiz

Viele können selbst ein wenig Flöte spielen, jeder vermeint sie zu kennen, und doch ist noch immer mancher überrascht, sie nicht nur in der Musikschule sondern auch auf den großen Konzertbühnen der Welt zu hören. Vertiefen Sie Ihr Wissen über die Blockflöte in diesem Quiz.

Die richtigen Antworten finden Sie im aufgeklappten Umschlag am Ende des Heftes

1 Wie viele Finger dürfen auf einer Sopranblockflöte mitspielen?
 a 5 b 6 c 7 d 8

2 Wer ist nicht berühmt für sein Flötenspiel?
 a Dorothee Oberlinger
 b Donald Trump
 c Maurice Steger
 d Stefan Temmingh

4 Was gibt es bei Blockflöten nicht?
 a Anblasrohr b Windkanal
 c Panzer d Klappen

3 Aus welchem Holz werden keine Blockflöten gebaut?
 a Birne b Kiefer
 c Olive d Buchsbaum

5 Die ältesten Flöten der Welt sind aus
 a Mammuststoßzähnen
 b Ton
 c Knochen
 d Holz

6 Die Länge der größten Blockflöte misst etwa
 a 1 Meter b 1,50 Meter
 c 3 Meter d 2 Meter

8 Wie viele Blockflötenschüler*innen (Kinder und Erwachsene) gibt es an der Musikschule Freiburg?
 a ca. 300 b ca. 450
 c ca. 850 d ca. 1000

10 Welche Aussagen hat wohl jeder Blockflötist schon gehört? (Mehrere Antworten möglich)
 a Blockflöte habe ich auch mal gespielt, dann habe ich auf ein richtiges Instrument gewechselt.
 b Und was machen Sie hauptberuflich?
 c Kann man damit Geld verdienen?
 d Ich wusste ja gar nicht, wie toll man auf einer Blockflöte spielen kann.

7 Welche Flöte gibt es nicht?
 a Kontrabassblockflöte
 b Saxophonblockflöte
 c Einhandblockflöte
 d Garkleinflötlein

9 Welche Aussage stimmt nicht?
 a Vor dem Spiel ist es gut die Flöte zu wärmen.
 b Teurere Flöten müssen ab und zu geölt werden.
 c Um gut Flöte zu spielen muss man auch üben.
 d Mit Blockflöten kann man nur einfache Lieder spielen.

11 Es gibt Kompositionen
 a für einen Spieler mit zwei Blockflöten gleichzeitig
 b für eine Blockflöte und zwei Spielerinnen
 c nur für Jungen
 d nur für Mädchen

Fabian Haas
BLOCKFLÖTE

WARUM LERNST DU EIN INSTRUMENT?
Weil es mir viel Freude macht.

WIE HABT IHR DEIN INSTRUMENT AUSGESUCHT?

Viele meiner Freunde haben schon Flöte gespielt, da habe ich auch Lust bekommen.

WAS MACHT DIR BEIM MUSIZIEREN AM MEISTEN FREUDE?

Mit meinen Freunden und der Lehrerin haben wir viel Spaß. Und schön klingt es auch noch.

AUF WAS KÖNNTEST DU VERZICHTEN?

Auf Regen auf dem Weg zur Probe, sonst nichts.

FÄLLT DIR NOCH ETWAS BESONDERES ZUM MUSIKMACHEN EIN?

Ich spiele neu im Ensemble mit. Es ist toll, in einer großen Gruppe zu spielen.

Diskret und sensibel

Ein Interview mit Klaus Schüle, Vorsitzender des Vereins

»Freunde und Förderer der Musikschule Freiburg«

..... DAS GESPRÄCH FÜHRTE EYÜP ERTAN ...

Herr Schüle, vor knapp drei Jahren wurden Sie zum Vorsitzenden des Vereins »Freunde und Förderer« der Musikschule Freiburg gewählt. Was ist das Besondere an der Arbeit für den Förderverein?

Klaus Schüle: Für mich ist es eine Herzensangelegenheit, denn ich glaube, dass das Erlernen eines Musikinstruments die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung mit sich bringt. Deswegen ist es das Allerwichtigste – und das ist es, was uns alle eint –, mitzuhelfen, dass möglichst viele Jugendliche, die ein Musikinstrument lernen wollen, das auch können. Und dass das auf keinen Fall am Geld scheitern darf.

Wie genau sieht die Arbeit des Fördervereins aus?

Schüle: Der Förderverein der Musikschule unterstützt beispielsweise das günstige Verleihen von Musikinstrumenten. Wenn Eltern Probleme haben, den Musikunterricht zu finanzieren, dann kann die Musikschule die Kosten lediglich um die Hälfte reduzieren – bei der anderen noch aufzubringenden Hälfte können wir als Förderverein dann jedoch je nach Lage einspringen, damit auf jeden Fall das Instrument erlernt werden kann.

Beschränkt sich die Arbeit auf diese Formen der Finanzierung oder haben Sie noch weitere Möglichkeiten?

Schüle: Wir haben auch bei Schulklassen und Vorbereitungsklassen Percussions-Unterricht gegeben. Wir versuchen darauf zu achten, dass in den Schulen, in denen Unterricht angeboten wird, gute Musikinstrumente finanziert werden. Als Beispiel wäre da ein Flügel zu nennen, den wir kostengünstig erwerben konnten und der nun in der Hebelschule steht – die Freude beim Musiklehrer dort war groß. Diese Bereiche sind der Kern unserer Aufgaben.

Ein Flügel ist bestimmt nicht günstig – wie finanziert sich das Ganze?

Schüle: Das stimmt. Wir finanzieren uns von den Mitgliedsbeiträgen, die sich auf einen Mindestbeitrag von 15 Euro jährlich belaufen. Momentan sind wir bei rund 100 Mitgliedern. Das ist jedoch nur eine Quelle. Manche Konzerte der Musik-

schule kommen auch dem Förderverein zugute – das kündigen wir dann jeweils vor den Konzerten an beziehungsweise sind auch auf sonstigen Konzerten vertreten. Bei Festen gibt es zudem Kuchenverkaufspenden, da kommt manchmal auch etwas zusammen. Und natürlich gibt es noch die freiwilligen Spenden von Mitgliedern, aber auch von außerhalb, also Nicht-Mitgliedern. So versuchen wir, das ein oder andere zu ermöglichen.

Denken Sie, dass trotz ihres Angebots weiterhin Barrieren herrschen und es für Eltern eine schwierige Entscheidung ist, ausgehend von der persönlichen Situation sich an den Förderverein zu wenden und um finanzielle Unterstützung zu bitten? Wie könnten diese Barrieren Ihrer Meinung nach abgebaut werden?

Schüle: Wir wissen, dass die Frage der Ansprache und die Kontaktherstellung eine äußerst schwierige ist. Unser Ansatz ist es, dass wir versuchen, unser Angebot möglichst breit bekannt zu machen und den Personen, die mit Kindern aus finanzschwächeren Hintergründen in Kontakt kommen, diskret und insbesondere sensibel das Angebot an die Eltern heranzubringen. Das versuchen wir im Blick zu haben. Ferner versuchen wir, unsere Möglichkeiten stets bei den Jahreskonzerten oder auch bei Spendenaktionen an die Menschen zu bringen, damit sich das rumspricht.

Wagen Sie doch bitte einen Blick in die Zukunft: Wie sieht die Perspektive des Fördervereins aus?

Schüle: Wir fördern inzwischen zehn Kinder. Wir haben zwar keine unendlichen Mittel, aber wir hätten sogar die Möglichkeit, die Zahl der geförderten Kinder zu steigern. Wie gesagt, nicht ins Unendliche, aber wir versuchen das Ganze proaktiv anzugehen. Wir schreiben deswegen Schulen und Sozialarbeiter an, um unser Angebot zu steigern. Gleichzeitig möchte ich mich herzlich bedanken: Bei den Mitgliedern des Fördervereins und beim Vorstandsteam – es ist eine super tolle, vertrauensvolle Zusammenarbeit, die mir persönlich sehr viel Spaß macht. Ich kann nur versuchen, andere zu ermutigen: Wer Mitglied werden will, darf sich gerne melden – wir sind offen und können zusätzliche Unterstützung stets gebrauchen.

Freunde und Förderer der Musikschule Freiburg e.V.

Der Förderverein unterstützt die Musikschule in ihrem pädagogischen Auftrag auf vielen Gebieten. Durch den Kauf von Instrumenten, die als Mietinstrumente zur Verfügung gestellt werden, können viele Schüler*innen mit dem Unterricht beginnen, ohne ein eigenes Instrument kaufen zu müssen. Er ermöglicht die Ausrichtung von Schülerkonzerten, unterstützt finanziell Orchester-, Chor- und Kammermusikfreizeiten, veranstaltet Noten- und Instrumentenmärkte und vieles mehr. Um das zu leisten, braucht er Unterstützung in Form von Mitgliedschaften (Mindestbeitrag 15 Euro jährlich) oder Spenden. Spenden sind steuerlich beim Finanzamt absetzbar.

Helfen Sie helfen. Musik verbindet.

Die Gelder der Freunde und Förderer der Musikschule Freiburg dienen

- der Förderung von sozial benachteiligten Freiburger Kindern und Jugendlichen sowie geflüchteten Kindern
- und der Anschaffung von Instrumenten

Das Spendenkonto der „Freunde und Förderer“

Volksbank Freiburg
IBAN: DE35 6809 0000 0033 3317 03

Spenden sind steuerlich in voller Höhe abzugsfähig.



Wir tun Sie Gutes und Wohltun.

Machen Sie mit als Freund oder Mitglied.

FREUNDE & FÖRDERER
MUSIKSCHULE FREIBURG

Zukunftsmusik

Ein Plädoyer für eine visionäre Musikschule

..... VON ECKHARD HOLLWEG ...

Gerade die Zeit der Corona-Pandemie hat mehr als deutlich gezeigt, wie sehr der Musikschule Freiburg ein eigenes Haus fehlt. Da die Raumkapazitäten in den Schulen auch aufgrund der Schulkindbetreuung immer knapper werden, wird es immer schwieriger, die von Eltern sehr gefragte und gewünschte nonformale musikalische Bildung flächendeckend in den Stadtteilen für die Familien gut erreichbar anzubieten.

Im geplanten neuen Stadtteil Dietenbach besteht die einmalige Chance, frühzeitig und vorausschauend die Versorgung der Bewohner mit musikalischer Bildung durch inhaltlich eng an das Schulzentrum angelehnte Räumlichkeiten vorzusehen, die von der Musikschule autonom genutzt werden. Gleichzeitig kann die Musikschule neue Unterrichts- und Übekonzepte, Formen des selbstgesteuerten, intrinsischen Lernens, viele Formen des gemeinsamen Musizierens, Komponierens und Improvisierens weiterentwickeln.

In Dietenbach könnte ein Lernort für Musizieren entstehen, der sich eng an die Konzeption der Gemeinschaftsschule Dietenbach mit den pädagogischen und didaktischen Maximen wie Mehrperspektivität, Multiprofessionalität, fächerverbindendes und übergreifendes Lehren und Lernen, Experimentieren, selbstgesteuertes Lernen, Partizipation und Erfahrung von Selbstwirksamkeit anlehnt. Dies bedeutet auch für die Musikschule Freiburg eine Weiterentwicklung, indem die Musikschule nicht mehr bloß Unterrichtsstätten im Fokus hat, sondern den Weg zu einem offenen Lernhaus aufzeigt, das man jederzeit betreten und in dem man beliebig viel Zeit zum eigenen Lernen verbringen kann.

Es gäbe Zeit und Raum für intensive instrumentale und musikalische Bildungsprozesse, die im traditionellen Setting von wöchentlichem Einzelunterricht und häuslichem Üben sonst nicht zustande kämen. Schüler*innen und Lehrkräfte können sich den ganz unterschiedlichen Beschäftigungsweisen mit Musik widmen. Im Musizierhaus können Menschen ein oder mehrere Instrumente lernen, gemeinsam mit anderen Musik machen, üben, komponieren, improvisieren, sich gedanklich mit Musik und musikkulturellen Phänomenen auseinandersetzen, Musik aufnehmen, Musik produzieren, Videoclips drehen, intensiv und ungestört Musik von Tonträgern hören, Konzerte besuchen oder selber konzertieren.

Die visionäre Musikschule hilft Lernenden jeden Alters dabei, ihre jeweils spezifischen musikalisch-kreativen Potenziale zu entdecken, zu entwickeln und auszudrücken, sich ihrer individuellen Beziehungen zur Musik bewusst zu werden und diese im Austausch mit anderen zu vertiefen.

Mit einem Musizierhaus in Dietenbach könnte ein Nukleus eines Lernortes als Überefugium, Kreativwerkstatt, Klanglabor, Aufnahmestudio und sozialer Treffpunkt entstehen, der auch auf die ganze pädagogische Entwicklung der Musikschule Einfluss haben wird. Voraussetzung aber bleibt: Die Musikschule braucht ein eigenes Haus!

Emma Beck
KLAVIER

WARUM LERNST DU EIN INSTRUMENT?
Weil es mir Spaß macht.

WIE HABT IHR DEIN INSTRUMENT
AUSGESUCHT?
**Wir hatten ein Klavier zu Hause
und ich fand schön, wie es klingt.**

WAS MACHT DIR BEIM MUSIZIEREN
AM MEISTEN FREUDE?
**Stücke zu spielen, die man kennt.
Gefühlvolle Melodien selber zu
spielen. Die Abwechslung.**

AUF WAS KÖNNTEST DU VERZICHTEN?
Technische Übungen.

FÄLLT DIR NOCH ETWAS BESONDERES
ZUM MUSIKMACHEN EIN?
**Ich mache es oft zum Entspannen.
Zu jeder Richtung gibt es
ein Stück / Instrument.**

**♯: Wissenschaftlich
gesehen wären
die wichtigsten
Schulfächer
Musik, Sport,
Theaterspielen,
Kunst und
Handarbeiten! :♯**

Manfred Spitzer, Hirnforscher

Zusammen geht es besser

Kooperationspartner der Musikschule

Schulen

Adolf-Reichwein-Schule, Anne-Frank-Schule, Clara-Grunwald-Schule, Edith-Stein-Schule, Emil-Gött-Schule, Emil-Thoma-Grundschule, Emil-Thoma-Realschule, Feyel-Schule, Hebel-Schule, Karoline-Kaspar-Schule, Kepler-Gymnasium, Loretto-Schule, Lortzing-Schule, Sprachheilschule, Lycée Turenne, Markgrafen-Schule, Mooswaldschule, Mühlmatten-Schule, Reinhold-Schneider-Schule, SBBZ Schule Günterstal, Schauinsland-Schule, Schenkendorf-Schule, Schneeberg-Schule, Schönberg-Schule, Turnsee-Schule, Weiherhof-Realschule

Städtepartnerschaften

Music Center Tel Aviv-Jaffa (Israel), Aldridge School (GB), South West Surrey Concert Band (Guildford, GB) Fachschule für schöne Künste (Isfahan, Iran)

Firmen

Pianohaus Lepthien, Europapark, Sparkasse Nördlicher Breisgau, Berndt & Marx, Musik Bertram, Musik Gillhaus, Klavierhaus Kahl

Kindergärten

Kiga St. Elisabeth (Nord), Kiga St. Elisabeth (Mitte), Kita Große Bären, Waldkindergarten Buntspechte, Kita Kleine Forscher, Kita Vielfalt, Naturkita Sternwald, Kita Farbenfroh, Kita am Eschholzpark, Kita Lambertus, Kindergarten Sonnengarten, Kita am Seepark, Kindergarten St. Blasius, Kita St. Albert, Pfarrgemeinde Heilige Familie Betzenhausen, Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Kappel, Pfarrgemeinde St. Maria Magdalena Rieselfeld, Pfarrgemeinde St. Urban Herdern

Kultur- und Bildungspartner

Freiburger Barockorchester, Südwestrundfunk, Hochschule für Musik Freiburg, Theater Freiburg, Stadt Freiburg, Jazz- und Rockschole, Freiburger Akkordeonorchester, Freiburger Akademie zur Begabtenförderung, Akademisches Orchester Freiburg, Stadtbibliothek, Volkshochschule, Kulturamt der Stadt, Waldhaus, Museum für Stadtgeschichte, Haus der Jugend, Alter Friedhof Herdern, Hauptfriedhof, E-Werk

Institutionen

Verband deutscher Musikschulen, Landesverband der Musikschulen Baden-Württemberg, Deutscher Musikrat, Landesmusikrat, ConAct, Aktion Musiker für Musiker im Einsatz (EMME) e.V.



**PROBE & AUFTRITT.
BADISCH GUT VERSICHERT.**

**Die BGV Musikinstrumenteversicherung.
Exklusiver Schutz für Ihr Instrument.**

Sicherheit für Ihr Musikinstrument

// rund um die Uhr

// für Proben und Auftritte

// Reparaturkosten

// Verlust und Abhandenkommen

**Ab
40 Euro**

BGV / Badische Versicherungen

Durlacher Allee 56 / 76131 Karlsruhe

Telefon 0721 660-0 // E-Mail service@bgv.de

Flügel à la carte

**Ihr Fachgeschäft
für Klaviere, Flügel
und E-Pianos mit
über 100 Instrumenten
zur Auswahl.**



**PIANOHAUS
LEPHTHIE**

Schwarzwaldstraße 9a, 79117 Freiburg i.Br., Tel. 07 61-790 700
www.lephtien.de, info@lephtien.de

Eine große Gemeinschaft

Das Kollegium der Musikschule



Dreiundvierzig Siebenundachtzigstel
Covid-19-bedingt ist nur ein Bruchteil der Mitarbeiter*innen beim Fototermin anwesend
Foto: Patrick Seeger/Stadt Freiburg

Ilse Breitruck-Colares Gitarre; **Anneke Buddensiek** Blockflöte; **Clarens Bohner** Fagott; **Jürgen Burmeister** Stellvertr. Schulleitung, Posaune, Bläserorchester; **Joachim Dojahn** Blockflöte, Traversflöte; **Matthias Droll** Schlagzeug; **Irene Engelhardt** Blockflöte, Violine; **Evamaria Fischer** Klavier; **Claire Garde** Querflöte; **Julien Glick** Elementare Musik; **Christian Glogau** Trompete; **Frank Goos** Saxofon; **Melanie Graule** Gitarre, E-Gitarre, E-Bass, Band, Combonation; **Klaus-Peter Hirt** Fagott, Elementare Musik; **Sonja Höllger** Violine, Viola, Barockensemble; **Rainer Hoffmann** Klavier; **Eckhard Hollweg** Direktor, Violine, Jugendstreicherorchester; **Johanna Huhn** Verwaltung; **Albert Ibrahimaj** Gitarre, Singen-Bewegen-Sprechen; **Victoria Ifrim** Schlagzeug; **Eleonore Jahner** Klavier; **Anne-Elisabeth Kaal** Blockflöte; **Francine Kabiri** Querflöte; **Barbara Karle** Blockflöte, Elementare Musik; **Julia Khaykova** Klavier; **Christoph Kirschke** Saxofon; **Gabriele Kniesel** Gesang; **Britta Kopf** Violoncello, Viola da Gamba; **Zdenek Kratochvil** Gitarre; **Christine Kunzelmann** Verwaltung; **Christoph Lang** Klavier; **Christine Lehmann** Singen-Bewegen-Sprechen; **Alexander Lehner** Gitarre; **Simone Meyer** Violoncello; **Manuela Mohr** Blockflöte; **Eva Morand** Singen-Bewegen-Sprechen; **Lucian-Sorin Negriceanu** Violine; **Christine Neumann** Querflöte, Blockflöte; **Stefan Nommensen** Trompete; **Thomas Oertel** Violine; **Claudia Oltzsch** Gitarre; **Rafael Plesa** Gitarre; **Michael Pöhlmann** Kontrabass; **Hilke Polley** Violine, Viola; **Lars Ponath** Gitarre; **Gabriele Quantmeyer** Blockflöte; **Volker Rausenberger** Akkordeon; **Gianluca Rotta** Oboe; **Felicitas Rüdiger** Violine, Viola; **Sabine Rusdea** Violine; **Colbjørn Schäfer** Verwaltungsleiter; **Philipp Schiemenz** Violoncello; **Birgit Schill** Chorleitung; **Iain Semple** Klarinette; **Felix Sheng** Klavier; **Olivia Shurman** Klavier; **Constanze Siedel** Violine; **Rainer Sievers** Musiktheorie; **Heike Steinel** Blockflöte; **Dora Szilagyi** Violine; **Adhi Tanumihardja** Klavier, Cembalo; **Dorothea ter Haar** Klavier; **Jörg Thunemann** Klavier; **Candida Uhl** Gesang, Chorleitung; **Irene Vogt-Kluge** Klavier; **Chen Wang** Klavier; **Sabine Waldstein** Klavier; **Johanna Weber** Blockflöte; **Jörgen Welander** Tuba, Euphonium, E-Bass, Funky Marching Band; **Mathis Wolfer** Blockflöte; **Christian Zimmermann** Gitarre; **Viviana Zölke** Elementare Musik

Alle Mitarbeiter*innen der Musikschule im Oktober 2020

Viktor Aichholz Trompete; **Marion Artl** Verwaltung; **Heidwolf Arnold** Waldhorn, Jugendblasorchester; **Adriana Aymonino** Elementare Musik; **Karin Bayer** Verwaltung; **Philipp Becker** Schlagzeug; **Julia Beller** Violine, Viola; **Lisa Berg** Harfe; **Margret Bergen** Violoncello; **Andrea Bergmann** Violine, Viola, Barockvioline; **Christian Billian** Gitarre, E-Gitarre, E-Bass, Band; **Ralph Bögelsack** Schlagzeug;

KLAVIERSTIMMUNGEN

Gute Stimmung und qualifizierter Service für Ihr Instrument. Damit Sie lange Freude daran haben.

MEISTERWERKSTATT

Reparaturen mit größter Sorgfalt und Liebe zum Detail. Hier ist Ihr Instrument in guten Händen.

FLÜGEL & KLAVIERE

Neu von August Förster. Gebrauchte von Steinway & Sons und anderen Markenherstellern.

HIER

Klavierhaus Kahl
Gewerbestr. 10
79199 Kirchzarten
Tel. 07661-905 300
info@klavierhaus-kahl.de
klavierhaus-kahl.de



sparkasse-freiburg.de

Feiern Sie schön.

Wir gratulieren der Musikschule Freiburg e.V. ganz herzlich zum 70. Geburtstag. Ihre Sparkasse wünscht Ihnen heute und weiterhin viel Glück und Erfolg.

Wenn's um Geld geht 

B: *Mut steht am
Anfang des
Handelns,
Glück am Ende.*

C:
Demokrit



Nachklang

Titelseite:
»Dance with me« – Querflötenorchester
Jahreskonzert 2016

Rückseite:
»Hispanic Night« – Projekt mit der JRS
Schule 2012